

# DISKUSSIONSPAPIERE

Sarah Ruth Sippel

„Resistance is futile“? –  
Zivilgesellschaft und Exportproduktion  
in Süd-Marokko

Herausgegeben von  
Dieter Weiss und Steffen Wippel

Freie Universität Berlin,  
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft,  
Fachgebiet Volkswirtschaft des Vorderen Orients

**108**



# DISKUSSIONSPAPIERE

Sarah Ruth Sippel

„Resistance is futile“? –  
Zivilgesellschaft und Exportproduktion  
in Süd-Marokko

**108**

## Inhalt

1	Einleitung .....	S. 1
2	Globalisierte Agrarproduktion im Süd-Westen Marokkos: Der Souss .....	S. 2
	2.1 <i>Zivilgesellschaft im Schatten der Exportproduktion</i> .....	S. 2
	2.2 <i>Sozioökonomische Heterogenität auf kommunaler Ebene: Die Gemeinde Ait Amira</i> .....	S. 7
3	Aushandlung globaler Umbrüche auf der Dorfebene: Die Fallstudie Touzaikou	S. 11
	3.1 <i>Erschließung neuer Handlungsspielräume – Das Projekt zur gemeinsamen Bewässerung</i> .....	S. 11
	3.2 <i>Stillschweigender Widerstand? – „Wiederverankerung“ durch soziale Exklusion</i> .....	S. 15
4	Fazit .....	S. 17
	Literatur .....	S. 19

## 1 Einleitung

Touzaikou ist ein kleines Dorf inmitten der Konzentration industrialisierter, exportorientierter Gewächshausproduktion in der marokkanischen Souss-Ebene. Die Fallstudie des Dorfes spiegelt auf einer Mikroebene die tiefgreifenden ökologischen und sozioökonomischen Umbrüche wider, die die wichtigste Exportregion für frisches Obst und Gemüse Marokkos in den letzten Jahrzehnten geprägt und gewandelt haben. Am Beispiel von Touzaikou sollen im Folgenden Mechanismen, Potentiale und Grenzen lokaler Handlungsspielräume im Kontext von Globalisierungsprozessen – hier einer sich globalisierenden Agrarproduktion – aufgezeigt werden.

Globalisierungsprozesse werden dabei in Anlehnung an Giddens (1990) im Gegenstand sozialer Beziehungen verortet und analytisch als Prozesse von *time-space-distanciation* sowie des Wechselspiels zwischen *disembedding* und *reembedding* verstanden. Komplementär zu Gertels Bestimmung der Analyse gegenwartsbezogener Nomadismusforschung (Gertel 2002) wird mit dem Fallbeispiel Touzaikou die lokale Ebene zum zentralen empirischen Ansatzpunkt. Dabei stehen jedoch statt Mobilität vielmehr auf den räumlichen Kontext eines Dorfes begrenzte immobile Strategien im Umgang mit Transformationsbrüchen im Zentrum. Es wird davon ausgegangen, dass es die lokale Ebene ist, auf der Globalisierungsprozesse wirksam, sichtbar und damit beschreibbar werden: Es sind Alltagssituationen, die zunehmend durch äußere Einflüsse und Entwicklungen von räumlich und zeitlich distanzierten Ursachenbündeln mitbestimmt werden, weltweite Ursache-Wirkungs-Ketten werden bis in lokale Situationen hinein wirksam und können in der Konsequenz zur Entankerung sozialer Beziehungen aus lokalen Kontexten sowie zu Mechanismen der Wiederverankerung führen.

Das zentrale Moment der Dynamisierung ist im vorliegenden Fall die intensive Exportlandwirtschaft: Sie prägt die Untersuchungsregion – den Souss – durch ihre weitflächigen Zitrusfruchtplantagen und Plastikgewächshäuser sichtbar sowohl im Satellitenbild als auch beim Durchqueren der Landschaft. Sie ist ein, wenn nicht der Faktor, der die Region in den letzten Jahrzehnten zur nationalen Wirtschaftsboomregion werden ließ und zugleich weitreichende Umbrüche mit sich brachte: Ökologisch führten die exzessive Ausbeutung natürlicher Ressourcen – allen voran der Grundwasservorräte – im Kontext massiver Investitionen in eine intensive Bewässerungslandwirtschaft und das daraus resultierende Absinken der Grundwasserschichten zu einer Neukonfiguration der Existenzsicherungsmöglichkeiten der ländlichen Bevölkerung. Gleichzeitig hat die durch die Exportstrukturen geschaffene enorme Nachfrage nach Arbeitskräften Binnenmigrationswellen in den Souss ausgelöst und damit zu einer nachhaltigen Veränderung der lokalen Sozialstrukturen beigetragen.

Diese Transformationsbrüche, so die Argumentation der vorliegenden Studie, lassen Agglomerationen sozialer Brennpunkte ebenso wie abgeschottete Dorfgemeinschaften entstehen, die als Versuch der „Wiederverankerung“ und Ausdruck von lokalem Widerstand interpretiert werden können. Der Zusammenschluss zu einer gemeinschaftlichen Bewässerung auf der Dorfebene wird so zu einer lokal verorteten, „immobilen“ Existenzsicherungsstrategie mit dem Ziel, von der Exportlandwirtschaft unabhängige Einkommen für die Haushalte des Dorfes zu generieren. Zugleich kann die über Mechanismen sozialer Exklusion erzielte Abschottung auch als eine Form von stillschweigendem Widerstand verstanden werden im Sinne von Pile, der ausführt:

Yet, movement does not have to be so ‘big’: there are tiny micro-movements of resistance, barely perceptible, even invisible or covert – quiet stealthy masquerades resistant to categorisation and definition. (Pile 1997, 29)

Dabei soll im Folgenden insbesondere aus sozialgeographischer Perspektive herausgearbeitet werden, inwiefern die von der untersuchten Dorfgemeinschaft entwickelten Strategien sich einerseits in sichtbaren räumlichen Strukturen niederschlagen wie auch andererseits neue Regeln im Aushandlungsprozess lokaler sozialer Räume etablieren. Die Studie ist so aufgebaut, dass eine schrittweise Verortung des Fallbeispiels im regionalen Gefüge von Exportlandwirtschaft und Zivilgesellschaft in der Souss-Ebene erfolgt: Es wird zunächst in Grundzügen die Untersuchungsregion vorgestellt, um dann über die Präsentation der Provinz zur kommunalen Ebene zu kommen, die sich durch komplexe, heterogene sozioökonomische Strukturen auszeichnet. Die Erörterung und Interpretation des Fallbeispiels steht im Mittelpunkt des zweiten, empirischen Teils der vorliegenden Untersuchung. Die Empirie wurde im Rahmen mehrerer mehrmonatiger Feldforschungsaufenthalte im Souss zwischen 2006 und 2009 erhoben, in denen sowohl qualitativ als auch quantitativ gearbeitet wurde. Für die Fallstudie bilden eine Vollzählung der Haushalte, 24 fragebogenbasierte Interviews mit Landwirten, Gruppendiskussionen, Beobachtungen sowie die Kartierung der landwirtschaftlichen Flächen des Dorfes die Grundlage.<sup>1</sup>

## 2 Globalisierte Agrarproduktion im Süd-Westen Marokkos: Der Souss

### 2.1 *Zivilgesellschaft im Schatten der Exportproduktion*

Als Souss wird nachfolgend die Ebene im Südwesten Marokkos bezeichnet, die im Westen bis an den Atlantik reicht und von zwei Gebirgszügen – im Norden vom Hohen Atlas und im Süden vom Anti-Atlas – begrenzt wird (vgl. Berriane 2002, 295). Mit einer jährlichen Exportproduktion von ca. 600.000 t Gemüse (EACCE 2007/08a, 55) und ca. 370.000 t Zitrusfrüchten (EACCE 2007/08b, 58) ist die Ebene Marokkos wichtigste Anbauregion für die auf den Exportmarkt abzielende Produktion von frischem Obst und Gemüse und damit auch von Bedeutung für die nationale Ökonomie.<sup>2</sup> Neben der Exportproduktion prägen die Region ein auf die Küstenregion um Agadir konzentrierter (Strand-)Tourismus, das Biosphärenreservat des Arganwaldes<sup>3</sup> sowie ein aktives, bis auf die lokale Ebene reichendes Netzwerk zivilgesellschaftlicher Strukturen.<sup>4</sup> Zur Bestimmung von „Zivilgesellschaft“ wird dabei von Hegasys treffender Charakterisierung ausgegangen:

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes an der Universität Leipzig und wurde ermöglicht durch die Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

<sup>2</sup> Landwirtschaftliche Produkte machen ca. 11 % der marokkanischen Exporte aus (Akesbi et al. 2008, 21); 2007 hatten Tomatenausfuhren mit einem Volumen von knapp 300.000 t den höchsten Exportwert, gefolgt von Mandarinen, Bohnen und Orangen (vgl. FAOSTAT). Davon stammten jeweils ca. 98 % der Tomaten, 70 % der Mandarinen, 83 % der Bohnen und 53 % der Orangen aus dem Souss (EACCE für 2006/07). Daneben ist der Souss auch von zentraler Bedeutung für die nationale Obst- und Gemüseproduktion (Belkadi 1996).

<sup>3</sup> Zu Nutzungsstrukturen und -konflikten des Arganwaldes vgl. bspw. Werner 2007, Turner 2002, 2007, 2008, Chamich 2008.

<sup>4</sup> Die Herausbildung zivilgesellschaftlicher Strukturen in Marokko seit Beginn der 1980er Jahre wurde in zahlreichen vorwiegend politikwissenschaftlichen Studien untersucht, vgl. exemplarisch Hegasy 1997, Ca-

Der Protest von Bürgern und Bürgerinnen, ihr immer wieder neu zu erkämpfendes Zugangsrecht zur Öffentlichkeit, ihre Absage an das Herrschaftswissen der politischen Eliten und ihr Eintreten für die Lösung sozialer Konflikte im Rahmen eines offenen und öffentlichen Meinungsstreits konstituieren eine Zivilgesellschaft. (Hegasy 1997, 16)

Das im Souss entstandene weitreichende Engagement in Nicht-Regierungs-Organisationen (frz. „*associations*“), das allgemein „Entwicklung und Kooperation“ auf der lokalen und regionalen Ebene anstrebt und von Umweltschutzprojekten über Alphabetisierungskurse bis hin zu sportlichen Aktivitäten reicht, kann in diesem Sinne als Netzwerk zivilgesellschaftlicher Einrichtungen bezeichnet werden. Die Zivilgesellschaft im ländlichen Souss bildete sich im Kontext der Interventionen und Interessen der internationalen Entwicklungskooperation heraus (Turner 2006). Sie muss darüber hinaus vor dem Hintergrund der massiven lokalen Auswirkungen der Exportlandwirtschaft gesehen werden. Dazu parallel verliefen die erzwungene Einschränkung öffentlicher Leistungen im Agrarbereich im Rahmen der ökonomischen Liberalisierung und die daraus resultierende Vernachlässigung der ländlichen Entwicklung durch die staatlichen Institutionen – Prozesse politischer Liberalisierung haben die Arbeitsmöglichkeiten von Nicht-Regierungs-Organisationen jedoch auch verbessert (Houdret 2010, 173). Dieser Zusammenhang wird im Folgenden anhand der Provinz Chtouka Ait Baha, in der sich das untersuchte Dorf befindet, aufgezeigt.

Chtouka Ait Baha steht innerhalb der Souss-Ebene für die höchste Konzentration von Gewächshauskulturen, zu denen vor allem Tomaten, aber auch weitere Gemüsesorten zählen.<sup>5</sup> Insgesamt werden im Souss jährlich etwa 1,5 Millionen Tonnen Gemüse produziert, davon ca. zwei Drittel in Chtouka Ait Baha. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei den Exporten: etwa 70 % des aus dem Souss exportierten Gemüses stammen aus der Provinz Chtouka Ait Baha (ORMVA/SM für 2006/07). Innerhalb der Provinz konzentrieren sich die Gewächshäuser nochmals auf die in der Ebene liegenden Kommunen (insbesondere Sidi Bibi, Biougra/OuadEssafa, Ait Amira, Inchaden, Belfâa). Diese Ballung erklärt sich durch eine geographische Zerteilung der Provinz in Ebene („Chtouka“) und gebirgige Region („Ait Baha“)<sup>6</sup> und wurde durch die Einrichtung eines staatlichen Bewässerungsprojekts zusammen mit dem Bau des Staudamms Youssef Ben Tachfine in den 1970er Jahren befördert.<sup>7</sup>

Am Gemüseexport ist eine Vielzahl von Akteuren beteiligt, die zum Teil von hoher Fluktuation geprägt sind. Aktuell existieren ca. 100 Verpackungsstationen für Gemüse, die entweder von Privatpersonen, Kooperativen oder GmbHs betrieben werden; ca. 50 bis 60 davon befinden sich in Chtouka (AMFEL 2008). Die Exportstrukturen haben sich in den letzten Jahren zugleich internationalisiert als auch zugunsten sogenannter vertikal integrierter Unternehmen

---

tusse 2002, Roque 2004, Cohen/Jaidi 2006, Sater 2007. Die Zivilgesellschaft im Souss betrachtet insbesondere Roque 2004. Weiterhin beleuchtet Houdret 2010 das zivilgesellschaftliche Engagement im Souss im Rahmen ihrer Analyse der marokkanischen Wasserpolitik.

<sup>5</sup> Die Zitrusfruchtproduktion befindet sich hingegen überwiegend in der Provinz Taroudant, aus der 94 % der aus dem Souss exportierten Zitrusfrüchte stammen (ORMVA/SM für 2006/07).

<sup>6</sup> Zur Provinz Chtouka Ait Baha wurden administrativ 20 ländliche und zwei städtische Gemeinden zusammengefasst, von denen acht in der Ebene liegen und 14 bereits in die gebirgigen Regionen des Anti-Atlas hineinreichen. 80 % der Bevölkerung der Provinz leben in der Ebene (DRSMD 2007, 14).

<sup>7</sup> Der im Anti-Atlas liegende Staudamm Youssef Ben Tachfine wurde 1972 mit dem Ziel der Bewässerung von insgesamt 18.000 ha Land errichtet. Zum Bewässerungsprojekt Massa vgl. bspw. Faqir 1997, Müller-Hohenstein/Popp 1990, Popp 1982, 1983a.

entwickelt. Hauptakteure sind kapitalstarke marokkanische sowie zunehmend europäische Investoren, die darauf abzielen, alle Ebenen der Warenkette – von der Produktion bis zur Vermarktung – zu kontrollieren. Zu den tendenziellen Verlierern in diesem Prozess zählen die nicht integrierten (vorwiegend kleineren) Produzenten, deren Teilhabe am Exportmarkt durch verstärkte Qualitäts- und Rückverfolgungsanforderungen, Zertifizierungen und steigende Produktionskosten zunehmend beschränkt wird.<sup>8</sup> Gleichzeitig ist auch die auf den lokalen Markt ausgerichtete, überwiegend kleinbäuerliche Landwirtschaft aufgrund der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, insbesondere der Wasservorräte, direkt von der Exportlandwirtschaft bedroht. In einer semi-ariden bis ariden Klimazone liegend ist der Souss insgesamt durch schwache Niederschläge gekennzeichnet (im Schnitt etwa 230 mm, ABH/SM 2007). Da der Wasserstand der Staudämme in Dürre Jahren und bei Regenmangel oft unzureichend ist, wird seit Jahrzehnten sukzessive das Grundwasser abgepumpt, was zu einem jährlichen Absinken der Grundwasserschichten um 1–2 m und in Extremfällen bis zu 7 m geführt hat (ABH/SM 2007).

In den inmitten der Exportproduktion liegenden Dörfern führte diese Situation zu einer erschwerten Trinkwasserversorgung – und wurde so zum Auslöser für die Gründung von Trinkwasserassoziationen (s.u.). Darüber hinaus kam es zugleich zu einem weitgehenden Erliegen der lokalen Landwirtschaft: Mit dem Absinken der Grundwasserschicht muss sowohl Trinkwasser als auch landwirtschaftlich genutztes Wasser aus zunehmend tieferen Schichten mit dementsprechend vertieften und leistungsstarken Brunnen empor gepumpt werden – was stetige Investitionen erfordert (vgl. zu diesem Zusammenhang auch Houdret 2008).<sup>9</sup> Diese Investitionen sind von vielen ansässigen Bauern nicht zu leisten, sodass ein Großteil von ihnen die landwirtschaftliche Tätigkeit aufgegeben hat und nun mehrheitlich auf abhängige Lohnarbeit, z.B. als Landarbeiter in den Großbetrieben und Verpackungsstationen, angewiesen ist. Wichtige Beschäftigungsfelder zur Existenzsicherung der ländlichen Bevölkerung sind daneben mittlerweile im Transport oder Handel zu finden.<sup>10</sup> Wie im folgenden noch anhand von Zahlen deutlich werden wird, sind damit im Souss in einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne von ca. zwanzig Jahren die Grundlagen der Existenzsicherung der ländlichen Bevölkerung – Einkünfte aus kleinbäuerlicher Landwirtschaft – weggebrochen.

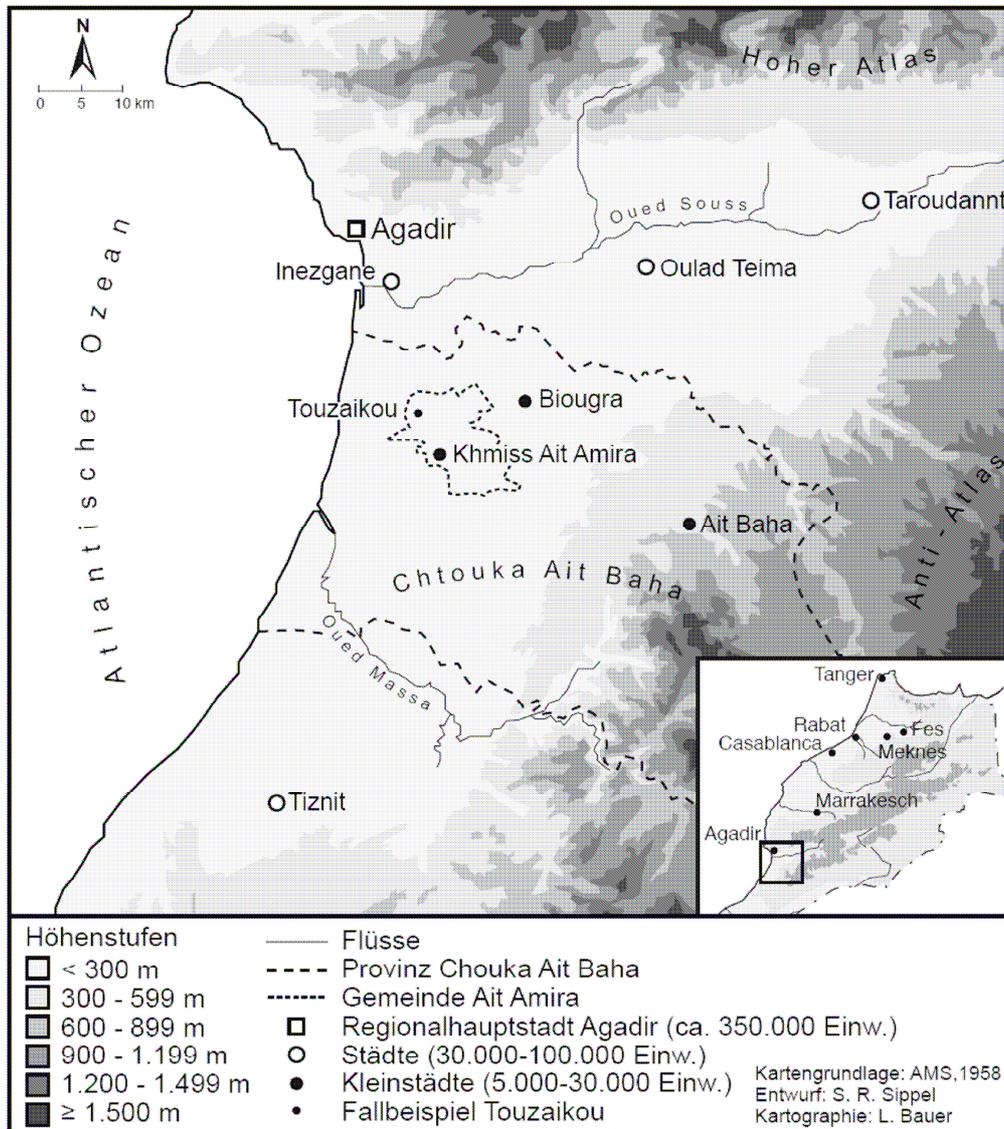
---

<sup>8</sup> An anderer Stelle wird argumentiert, dass es einer Reihe von kleinen und mittelgroßen Produzenten – oft durch den Zusammenschluss zu Kooperativen – gelungen ist, eine etablierte Position im Exportsektor zu erreichen. Zu diesen zählen unter anderem regional verwurzelte Familienbetriebe, die innerhalb einer oder mehrerer Generationen Exportunternehmen teils beträchtlicher Größe aufgebaut haben und deren Exporttätigkeit mit einer sozialen Aufwärtsmobilität für ihre Familien einherging (Sippel 2010).

<sup>9</sup> Überpumpung, Absinken der Grundwasserschicht und Erliegen kleinbäuerlicher Strukturen sind dabei kein völlig neues Phänomen im Souss: Popp beschreibt diesen Zusammenhang bereits Anfang der 1980er Jahre, allerdings für Zitrusfruchtplantagen im Raum Oulad Teima (Popp 1983b).

<sup>10</sup> Der Begriff der Existenzsicherung soll hier nicht eingehender diskutiert werden. Existenzsicherung wird in Anlehnung an die Konzepte der *sustainable livelihoods* verstanden, die im Kontext des Institute of Development Studies (IDS) entwickelt wurden und die Chambers und Conway wie folgt definieren: „[A] livelihood comprises the capabilities, assets (stores, resources, claims and access) and activities required for a means of living: a livelihood is sustainable which can cope with and recover from stress and shocks, maintain or enhance its capabilities and assets, and provide sustainable livelihood opportunities for the next generation; and which contributes net benefits to other livelihoods at the local and global levels and in the short and long term“ (Chambers/Conway 1991, 6).

## Das Fallbeispiel Touzaikou in der Souss-Ebene



Zugleich führte die durch die Exportlandwirtschaft generierte enorme Nachfrage nach Arbeitskräften zu Wellen der Binnenmigration: Zuwanderer, vorwiegend aus strukturell benachteiligten Regionen Marokkos, kamen in den Souss bzw. wurden gezielt dort angeworben, um in den Gewächshäusern und Verpackungsstationen der Exportlandwirtschaft als saisonale Arbeitskräfte zu arbeiten. Während es sich zunächst vor allem um temporäre Arbeitsmigration handelte, wandelte sich diese nach und nach in eine dauerhafte (Binnen)Migration. Auch hier werden im Folgenden Ausmaß und Reichweite dieser Zuwanderungswellen anhand von Zahlen sowie am Beispiel der Kommune Ait Amira noch vertieft. Zunächst kann jedoch festgehalten werden, dass die hiermit angesprochenen Prozessbündel im Kontext der Exportlandwirtschaft innerhalb eines geringen Zeitraumes – seit den 1990er Jahren, sowie nochmals verstärkt seit 2000 – zu ökologischen und sozioökonomischen Umbrüchen im ländlichen Souss geführt haben. Diese bedeuten in der Konsequenz Entankerungen sowohl aus traditionell gewachsenen Sozialstrukturen als auch aus herkömmlichen Grundlagen ländlicher Existenzsicherung.

Die Gründung von Assoziationen und das entstandene breite zivilgesellschaftliche Engagement können im Gegenzug als Versuch oder Strategie interpretiert werden, diese Umbrüche auf lokaler Ebene zu verhandeln und damit Formen von „Wiederverankerung“ zu erzielen. Während die ersten soziokulturellen Assoziationen im Souss bereits in den 1970er Jahren vor allem im städtischen Milieu gegründet wurden, setzte mit den 1980er Jahren ein Gründungsboom ein, der im Laufe des folgenden Jahrzehnts zu einer flächendeckenden Verbreitung von Assoziationen, Kooperativen und Nichtregierungsorganisationen auch im ländlichen Souss führte (Roque 2004, 274 ff.). In der Provinz Chtouka Ait Baha steht die Gründung der Assoziationen in einem engen Zusammenhang mit der Präsenz und den Auswirkungen der wasser- und arbeitskraftintensiven Gewächshausproduktion: Durch das bereits erwähnte Absinken der Grundwasserschichten waren die traditionell in den Dörfern anzutreffenden Ziehbrunnen nicht mehr zur Trinkwasserversorgung geeignet. Mit dieser Situation sowie mit mehreren Dürreperioden (1980-85/1990-95) konfrontiert, schlossen sich zu Beginn der 1990er Jahre die Anwohner vieler Dörfer zu Assoziationen zusammen, die das Ziel verfolgten, die Trinkwasserversorgung sicherzustellen (Abdala 2003). Insgesamt wurden in Chtouka Ait Baha ab 1994 ca. 80 Trinkwasserassoziationen gegründet (Roque 2004, 279). In Kooperation mit staatlichen Institutionen sowie ausländischen Entwicklungspartnern erfolgten Bohrungen bzw. Vertiefungen von Brunnen, die Installation elektrischer Pumpstationen, der Bau von Wassertürmen, die Verlegung von Wasserleitungen zu den Häusern und die Einrichtung von Wasserzählern.

Bis heute übernehmen die Assoziationen die lokale Wasserverwaltung – darüber hinaus haben sie ihre Aktivitätsfelder jedoch ausgeweitet. Vom Erfolg der Wasserprojekte motiviert folgten weitere infrastrukturelle Vorhaben (Elektrifizierung der Dörfer, Ausbau von Straßen etc.), sowie Aktivitäten zur Verbesserung der Lebensqualität in den Dörfern, bspw. im Bereich Gesundheit, Bildung, Kultur oder Sport. Während einer Gruppendiskussion<sup>11</sup> mit Vertretern von Assoziationen der Kommune Ait Amira äußerte sich einer der Teilnehmer wie folgt: *„Wenn wir ein Problem gelöst haben, dann suchen wir nach weiteren Schwierigkeiten in den Dörfern und versuchen wiederum neue Lösungen zu finden!“* Die Gruppendiskussion führte eindringlich vor Augen, dass die sich globalisierende Exportproduktion in Süd-Marokko kein Prozess ist, der losgelöst von oder parallel zu lokalen, historisch gewachsenen Strukturen vor sich geht – im Gegenteil wird er von der lokalen Bevölkerung mit kritischen Augen beobachtet und mit mutigen (Gegen-)Stimmen konfrontiert. Anders ausgedrückt: Es existiert eine kritische Masse von Anwohnern, die an einem Fortbestand lokaler Sozialstrukturen interessiert ist und dieses Interesse auch öffentlich vertritt.

Es sind drei Kernpunkte, die dabei als Zielsetzungen formuliert werden: Ein erstes Anliegen ist die Erschließung neuer, von der Exportlandwirtschaft unabhängiger Einkommensquellen für die ländliche Bevölkerung. Angesprochen ist hiermit der beschriebene Niedergang der lokalen Landwirtschaft. Als alternative Einkommensquellen initiieren bzw. unterstützen die Assoziationen bspw. die Gründung gemeinsamer Projekte (z.B. Kooperativen zur Milchproduktion, Kaninchenzucht, Vermarktung von Arganprodukten etc.). Die soziale und infrastrukturelle Integration der zugewanderten Bevölkerung ist ein weiteres Aktivitätsfeld der Assozia-

---

<sup>11</sup> Die Gruppendiskussion fand im Frühjahr 2008 im Kontext der Weltbankstudie RuralStruc *„Structural Dimensions of Liberalization on Agriculture and Rural Development“* statt. An der Diskussion haben fünf Vertreter verschiedener Assoziationen der Kommune Ait Amira teilgenommen. Beeindruckend war die Offenheit, mit der die Teilnehmer die Situation in den Dörfern – auch unter den Augen zweier staatlicher „Beobachter“ – geschildert haben, und die Courage, mit der sie ihre Zielsetzungen und Interessen vertraten.

tionen. Hier steht einerseits die Versorgung der Zugezogenen mit Trinkwasser und Strom im Vordergrund, zugleich sollen bspw. die Kapazitäten im Gesundheits- und Bildungsbereich ausgebaut werden. Unter anderem haben eine Reihe von Assoziationen außerschulische Aktivitäten, wie Alphabetisierungskurse für Frauen, ins Leben gerufen. Drittens fordern sie eine verbindliche Regelung und Kontrolle der Wasserverteilung in Anbetracht der drohenden Erschöpfung der Wasserressourcen – es wurde allerdings deutlich, dass ihnen ihre Position im Hinblick auf eine erfolgreiche Interessenvertretung gegenüber den kapitalstarken Investoren in der Exportlandwirtschaft verhältnismäßig machtlos erscheint. Als staatliche Reaktion wurden zwar mittlerweile eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Bohren neuer Brunnen bzw. die Vertiefung bestehender Brunnen zu begrenzen<sup>12</sup> – in der Praxis gestaltet sich die Umsetzung jedoch oft problematisch, und Regelungen werden häufig kaum kontrolliert bzw. umgangen, was von den Anwohnern kritisch registriert wird.

## 2.2 *Sozioökonomische Heterogenität auf kommunaler Ebene: Die Gemeinde Ait Amira*

Im folgenden Abschnitt soll das Fallbeispiel Touzaikou im lokalen Kontext der Kommune Ait Amira verortet werden, womit gleichzeitig die beschriebenen Entankerungsprozesse nochmals anhand statistischer Angaben vor Augen geführt werden. Damit wird zugleich die im Souss anzutreffende große Heterogenität zwischen verschiedenen Dörfern deutlich. Die Gemeinde Ait Amira ist durch eine hohe exportorientierte Aktivität gekennzeichnet, alleine ca. zwölf der insgesamt etwa 100 Verpackungsstationen für den Gemüseexport befinden sich hier. Sie ist die bevölkerungsreichste Gemeinde der Provinz Chtouka Ait Baha, was aus der durch die Exportstrukturen geschaffenen Nachfrage nach Arbeitskräften resultiert: Die Kommune verzeichnete in den letzten Jahren einen vor allem durch Zuwanderung bedingten Bevölkerungszuwachs von 6,5 % pro Jahr. Innerhalb von zehn Jahren kam dies annähernd einer Verdopplung der Bevölkerung gleich: Die Einwohnerzahl stieg von ca. 25.000 Einwohnern 1994 auf rund 47.000 im Jahr 2004 (DRSMD 2007, 4). Da vor allem junge, arbeitsfähige Menschen zuwandern, ist das Durchschnittsalter der Bevölkerung gleichzeitig sehr niedrig: Mehr als die Hälfte (55,6 %) ist jünger als 25 Jahre, drei Viertel (75,4 %) sind jünger als 35 Jahre.

Dementsprechend gestalten sich die Arbeitsverhältnisse: Insgesamt gehen nur (noch) ca. 13 % der erwerbstätigen Bevölkerung einer selbstständigen Tätigkeit<sup>13</sup> nach, während die Mehrheit (rund 83 %) von privater Seite beschäftigt ist – Einkünfte aus selbstständiger landwirtschaftlicher Tätigkeit spielen somit nur noch eine geringe Rolle für die Existenzsicherung der Familien. Da die Exportindustrie für bestimmte Arbeitsschritte vor allem weibliche Arbeitskräfte

---

<sup>12</sup> Vgl. insbesondere die Initiative „*Le contrat de nappe*“ und die daraus entstandene Rahmenvereinbarung „*La convention cadre pour la préservation et le développement des ressources en eau dans le bassin hydraulique du Souss-Massa*“, die von den zentralen staatlichen und privaten Akteuren und Institutionen des Wassersektors unterzeichnet wurde und auf der Internetseite der *Agence du bassin hydraulique du Souss Massa* zugänglich ist ([www.abhsm.ma](http://www.abhsm.ma)). Für eine detaillierte Analyse der institutionellen und machtpolitischen Aspekte des Wassermanagements vgl. Houdret 2010.

<sup>13</sup> Zu diesen zählen allerdings nicht nur Landwirte, sondern bspw. auch Fischer, Handwerker oder Händler. Die zitierte Studie macht darüber hinaus keine Angaben zu eventuell mehrfachen Tätigkeiten der Erwerbstätigen.

nachfragt<sup>14</sup>, verzeichnet die Kommune eine sowohl im regionalen als auch nationalen Vergleich verhältnismäßig hohe Quote erwerbstätiger Frauen von 23 %. In absoluten Zahlen sind es allein in Ait Amira ca. 4.000 Frauen, die in der Exportlandwirtschaft arbeiten.<sup>15</sup>

Diese allgemeine sozioökonomische Charakterisierung verbirgt jedoch eine große interlokale Heterogenität: Es kann eine starke Binnendifferenzierung zwischen den einzelnen Dörfern der Kommune konstatiert werden, die darauf hindeutet, dass es im Rahmen der intensiven Exportlandwirtschaft zu einer Konzentration sozialer Brennpunkte einerseits kommt, während sich zugleich abgeschottete Dorfgemeinschaften herausbilden, die sich den genannten Dynamiken – wie im Fall des Dorfes Touzaikou – bis zu einem gewissen Grad verschließen. Kontrastierend werden Touzaikou hier sechs Dörfern gegenübergestellt, die in der nationalen Volkszählung von 2004 (*Recensement Général de la Population et de l'Habitat*) als Agglomerationen sozial problematischer Konstellationen identifiziert wurden. Eine von der Kommunalverwaltung Ait Amira im Anschluss an diese Beurteilung in Auftrag gegebene Studie (DRSMD 2007) nimmt die sozialen und infrastrukturellen Missstände dieser Dörfer<sup>16</sup> eingehender in den Fokus und zielt dezidiert darauf ab, nicht nur auf diese aufmerksam zu machen, sondern damit auch politische Konsequenzen einzufordern:

Il s'avère [...] indispensable de prendre conscience de l'importance d'élaborer un programme stratégique visant l'amélioration des conditions de vie et de bien être de la population de la zone. Il y a lieu également de prendre conscience de l'intérêt de se doter de moyens organisationnels et financiers pour la mise en œuvre de ce programme. (DRSMD 2007, 53)

Laut der Studie<sup>17</sup> verzeichneten die Dörfer in den vergangenen Jahren eine extrem hohe Zuwanderungsrate, sodass nur noch ein Drittel (34 %) der Einwohner ursprünglich aus der Kommune Ait Amira stammt, während zwei Drittel (66 %) als „Migranten“ – d.h. nicht aus der Kommune stammend – klassifiziert werden. Auf die genannten sechs Dörfer entfällt fast die Hälfte der Bevölkerung der Gemeinde (47,5%, d.h. 22.543 Personen). Die Zuwanderung ist sowohl hinsichtlich der betreffenden Zeitspanne als auch der zugewanderten Menschen ein junges Phänomen: Etwa ein Drittel ist innerhalb von nur vier Jahren zugewandert (29 %), knapp die Hälfte der Zugezogenen wohnt seit nunmehr zwölf Jahren in den Dörfern (47,8 %).

---

<sup>14</sup> Frauen werden insbesondere zur Verpackung und Sortierung der Ware in den Stationen sowie zur Ernte empfindlicherer Produkte wie Bohnen angestellt, da sie die „sensibleren Hände“ hätten und insgesamt sorgfältiger arbeiten würden. Für die Ernte der Zitrusfrüchte bspw. werden hingegen männliche Arbeitskräfte eingesetzt, denen allgemein die „schweren“ Arbeiten zugeteilt werden. Geschlechtsspezifische Beschäftigung ist ein generelles Phänomen in der Exportlandwirtschaft (vgl. bspw. Morice/Michalon 2008, Europäisches Bürgerforum 2008).

<sup>15</sup> Offizielle Statistiken zu Landarbeitern im Souss liegen nicht vor; darüber hinaus wird vermutlich ein Teil der Arbeiter unangemeldet beschäftigt. Nach Angaben des Office Régional de Mise en Valeur Agricole Souss Massa werden insgesamt ca. 14,7 Mio. Arbeitstage durch die Gemüse- und Zitrusfruchtproduktion geschaffen (ORMVA/SM für 2006). Dies entspräche bei einer durchschnittlichen Beschäftigung von acht Monaten à 25 Tage ca. 74.000 Beschäftigten und korrespondiert mit den Ausführungen der Journalistin Cécile Raimbeau, die in *Le Monde Diplomatique* den Gewerkschaftsvertreter der *Union marocaine du travail* wie folgt zitiert: „Selon M. Lahoucine Boulberj, le responsable régional du secteur agricole UMT, «sur les 70 000 ouvriers agricoles de la région [dont 70 % de femmes], 15 000 sont déclarés. Et encore! Beaucoup d'employeurs trichent sur le nombre d'heure!»“ (Raimbeau 2009).

<sup>16</sup> Gegenstand der Studie sind die Dörfer Afouzar, Agourram, Ghzala, Kharbat Sidi Taieb, Laârab und Lahmar, die sich alle in der Kommune Ait Amira befinden.

<sup>17</sup> Die Studie wurde 2007 erstellt, dementsprechend beziehen sich die folgenden Angaben auf 2007.

Zugleich sind auch die Migranten, bei denen es sich zu annähernd gleichen Teilen um Männer und Frauen handelt, mit einem Durchschnittsalter von 25 Jahren sehr jung. Aufschlussreich ist wiederum die Arbeitsstruktur in den ausgewählten Dörfern. Mit 87,4 % ist der Anteil der Angestellten im Vergleich zur Kommune nochmals größer. Die meisten von ihnen arbeiten in der Landwirtschaft: 78,6 % aller Erwerbstätigen werden als Landarbeiter klassifiziert. Von zehn erwerbstätigen Personen sind in den genannten Dörfern ca. sieben männlich und drei weiblich, was darüber hinaus einer höheren Quote erwerbstätiger Frauen entspricht: 30 % der in den Dörfern lebenden Frauen sind erwerbstätig, gegenüber 22,9 % in der Kommune und 14,4 % in den übrigen ländlichen Gebieten der Provinz. Von diesen Frauen sind 94,9 % als Arbeiterinnen in der Landwirtschaft beschäftigt. Darüber hinaus bestätigt die Studie eine weitgehende Übereinstimmung zwischen erwerbstätigen Frauen und (Binnen-)Migrantinnen: Bei den Landarbeiterinnen handelt es sich überwiegend nicht um Frauen aus der Region, sondern die Frauen sind mit dem Ziel der Erwerbstätigkeit aus anderen Landesregionen in den Souss gekommen. So konstatieren die Autoren:

Les écarts constatés entre les taux féminins de la zone d'étude et ceux du rural de la province confirment l'attraction remarquable que cette zone exerce sur les femmes à la recherche d'un emploi. Ces douars constituent ainsi une destination pour celles qui sollicitent travailler principalement dans les fermes. (DRSMD 2007, 27)

Die Studie weist darüber hinaus eindringlich auf eine Reihe von Indikatoren hin, die die Charakterisierung der Dörfer als soziale Brennpunkte im Vergleich zur Gesamtkommune sowie zur nationalen Ebene nahelegen: Dazu zählen unter anderem eine hohe Analphabetenquote, insbesondere unter den Frauen, hohe Geburtenraten bei zugleich erhöhter Kindersterblichkeit, mangelhafte Gesundheitsfürsorge und ein dementsprechend erhöhtes Auftreten von Krankheiten (bspw. Syphilis) sowie schlechte sanitäre Bedingungen und Wohnverhältnisse. Die Autoren kommen somit zu dem abschließenden Ergebnis, dass die soziale und wohnräumliche Situation der untersuchten Dörfer einen banlieue-ähnlichen Charakter aufweist:

Quoique la zone étudiée (groupement de douars) relève d'une commune rurale, elle présente toutefois un caractère particulier qui est plutôt proche des tissus anarchiques observés dans les périphéries des grandes villes. Et ce, aussi bien sur le plan social que sur le plan d'habitat. (DRSMD 2007, 6)

Diese Beurteilung entspricht dem optischen Erscheinungsbild der Dörfer: Die Menschen leben in überwiegend aus Stein gemauerten, meist einstöckigen Unterkünften, die unverputzt und ungestrichen, geschweige denn verziert sind, keine Fenster haben, zugleich willkürlich zusammengewürfelt oder aufeinander gebaut erscheinen und statt mit festen Dächern oft nur notdürftig mit Plastikplanen abgedeckt sind.

Obgleich nur wenige Kilometer entfernt, stellt sich das Dorf Touzaikou ganz anders dar – es wirkt gepflegt: Die Sandzufahrtsstraße, die zum zentralen Dorfplatz führt, um den herum sich die jeweils im typischen marokkanischen Altrosé gestrichenen Gebäude der Moschee, der Assoziation und des Wasserturms gruppieren, ist geebnet, von einer weiß gestrichenen niedrigen Begrenzung eingefasst und mit noch jungen, doch bereits Schatten spendenden Bäumen alleeartig bepflanzt. Gleichfalls inmitten der Gewächshausagglomerationen im Süden von Agadir in der Kommune Ait Amira gelegen, hat Touzaikou nur ca. 450 Einwohner und verzeichnete in den letzten Jahren keine Zuwanderung von LandarbeiterInnen. Während die Be-

völkerung der umliegenden Dörfer sich in nur wenigen Jahren durch Binnenmigration verdreifachte, blieb die Einwohnerzahl Touzaikous verhältnismäßig klein und auf die seit einigen Jahrzehnten zur Dorfgemeinschaft zählenden Familien beschränkt.

Das Erscheinungsbild Touzaikous und seine Sozialstruktur sind jedoch kein Zufallsprodukt, sondern müssen vielmehr als Ergebnis eines von den Dorfbewohnern intendierten sich „Verschließens“ oder stillschweigenden Widerstandes gegen die aufgezeigten Transformationsbrüche interpretiert werden. Ausdrucksformen dieses „Widerstands von unten“ sind ein im Rahmen zivilgesellschaftlichen Engagements in Touzaikou initiiertes Projekt zur Wiederbelebung kleinbäuerlicher Landwirtschaft sowie eine sehr viel weniger offensichtliche Abschottung gegenüber Zuwanderern durch Mechanismen sozialer Exklusion. Während für zwei Drittel der Familien Touzaikous eine der Region entsprechende Beschäftigungsstruktur anzutreffen ist – die männlichen Hauptverdiener arbeiten als Lohnarbeiter in der Landwirtschaft und/oder anderen Bereichen (bspw. im Bausektor), verfügen über ein Angestelltenverhältnis im Dienstleistungssektor oder gehen einer nicht landwirtschaftlich orientierten, selbstständigen Tätigkeit nach (Bsp. Handel, Fischerei, Tischlerei) –, ist im Zuge des Projekts zur gemeinsamen Bewässerung mittlerweile wieder ein Viertel der Haushalte des Dorfes in der Landwirtschaft tätig. Die folgende Gegenüberstellung verdeutlicht dies im Vergleich zur Kommune sowie den genannten Dörfern.

### Gegenüberstellung sozioökonomischer Indikatoren

Indikator	Kommune Ait Amira	Sechs Beispiel- dörfer	Touzaikou
Einwohnerzahl	47.278	22.543	450
<b>Beschäftigungsstruktur</b>	Angaben prozentual bezogen auf die erwerbstätige Bevölkerung (* bzw. die Gesamtzahl erwerbstätiger Frauen)		Angaben prozentual bezogen auf die Beschäftigung des Haushaltsvorstandes in 87 Haushalten
<b>Selbstständig</b>	13 %	10,4 %	32,2 %
Selbstständige in der Landwirtschaft	k. A.	0,9 %	25,3 %
<b>Angestellte</b>	82,8 %	87,4 %	30,2 %
Angestellte in der Landwirtschaft	k. A.	ca. 76,7 %	ca. 19,5 %
Erwerbsquote von Frauen	22,9 %	30 %	k. A.
Anteil erwerbstätiger Frauen in der Landwirtschaft*	k. A.	94,9 %	k. A.
<b>Sozialstruktur</b>			
Eingesessene	k. A.	34 %	99 %
Zugezogene insgesamt	k. A.	66 %	1 %
Zugezogene in den letzten 0–9 Jahren	k. A.	47,8 %	k. A.

Quellen: RGPH 2004, DRSM 2007, eigene Erhebung 2008 (= bezogen auf die Haushaltsvorstände).

Auf der Mikroebene bewirkte das Projekt somit einen Gegentrend: Während kleinbäuerliche Strukturen im Souss großflächig im Niedergang begriffen sind, sind in Touzaikou einige Familien in die Landwirtschaft zurückgekehrt. Das Fallbeispiel ist Gegenstand des sich nun anschließenden zweiten Teils dieser Studie.

### 3 Aushandlung globaler Umbrüche auf der Dorfebene: Die Fallstudie Touzaikou

#### 3.1 Erschließung neuer Handlungsspielräume – Das Projekt zur gemeinsamen Bewässerung

Im Zuge der 1990er Jahre kam es auch in Touzaikou zu einem weitgehenden Erliegen der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Allein in diesem Dorf, so berichtet ein Dorfbewohner, fielen fünfzig Brunnen trocken. Nur diejenigen Bauern, die über einen eigenen Brunnen sowie die finanziellen Mittel zur stetigen Vertiefung ihres Brunnens verfügten, waren in der Lage, ihre landwirtschaftliche Tätigkeit fortzusetzen – in Touzaikou waren dies fünf von knapp neunzig Familien. Für die Mehrzahl galt es, ihren Lebensunterhalt über alternative Einkommensquellen bspw. als Landarbeiter, im Transport oder mit Hilfe von Migration zu sichern. Etwa zehn Prozent der Familien sind dauerhaft ins Ausland emigriert, wobei manche von ihnen nach wie vor ihr altes Haus besitzen und über die Sommerferien ins Dorf zurückkommen.

Wie im Souss in den 1990er Jahren flächendeckend zu beobachten, wurde auch in Touzaikou 1994 eine Assoziation gegründet, die zunächst die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung der Dorfbevölkerung zum Ziel hatte und anschließend die Elektrifizierung des Dorfes realisierte. Auch die „*Association Anouar Touzaikou pour le développement et la coopération*“ widmete sich im Anschluss weiteren infrastrukturellen und sozialen Projekten, wie der Einrichtung einer Schule und eines Dorfladens, dem Bau der Moschee oder der Gründung einer Milchkooperative. Als erste Assoziation der Region verfolgte Anouar Touzaikou jedoch seit Mitte der 1990er Jahre die Umsetzung eines Projekts zur gemeinsamen Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen. Als Resultat einer Kooperation zwischen der Assoziation, dem damaligen *Ministère de l'Emploi, de la Formation Professionnelle, du Développement Social et de la Solidarité*<sup>18</sup> und der *Agence de Développement Social* wurde 2004 der erste Brunnen zum Start der Bewässerung gebohrt, 2008 folgte ein zweiter. Beide Brunnen werden elektrisch betrieben und haben eine Tiefe von 120 m und 147 m. Zum Projekt gehört mittlerweile weiterhin ein Bassin mit einem Fassungsvermögen von 4.000 m<sup>3</sup>. Das Bewässerungsprojekt mit dem Namen „Aggam“ hat aktuell knapp 50 Mitglieder, von denen etwa die Hälfte ihr Land über das Projekt bewässert. Voraussetzung dafür ist die Verlegung von zur jeweiligen Parzelle führenden Wasserleitungen sowie eine auf dem Feld erfolgende Tröpfchenbewässerung. Gegebenenfalls unterstützt die Assoziation ihre Mitglieder bei diesen Investitionen durch Kredite. Die Bereitstellung des Wassers ist kostenpflichtig: Für das Trinkwasser müssen 5 Dh (ca. 0,50 Euro) pro Kubikmeter bezahlt werden, das Bewässerungswasser kostet 1 Dh (ca. 0,10 Euro) pro Kubikmeter. Das folgende Fallbeispiel illustriert, wie ein an das Bewässerungsprojekt angeschlossener kleinbäuerlicher Betrieb aussehen kann:

#### **Der Betrieb von Said – „Haushaltsabsicherung durch Diversifizierung“**

Said ist 52 Jahre alt, verheiratet und hat fünf Kinder, die überwiegend im Schulalter sind. Sein ältester Sohn arbeitet als Mechaniker, trägt jedoch nicht zum Haushaltseinkommen bei. Auf 1,25 ha seiner 2 ha Landeigentum baut Said im Freiland in verschiedenen Zyklen Paprika, Tomaten und Erbsen sowie Mais und Luzerne an. Gleichzeitig besitzt er eine Schafherde von ca. 15 Tieren und züchtet Kanin-

<sup>18</sup> Der Aufgabenbereich dieses Ministeriums wurde zwischenzeitlich in zwei verschiedene Ministerien untergliedert, das *Ministère du Développement Social de la Famille et de la Solidarité* und das *Ministère de l'Emploi et de la Formation Professionnelle*.

chen. Im Jahr 2007/08 vermarktete er seine Ware über mehrere Kanäle: Den Mais verkaufte er im Dorf, die Paprikas und Tomaten brachte er auf den Großmarkt in Inezgane, und die Erbsen hat er an einen Aufkäufer in Ait Melloul geliefert, der diese wiederum für eine Verpackungsstation einkaufte. Die Luzernen dienten ihm als Viehfutter. Seinen Betrieb bewirtschaftet Said allein, wenige Male im Jahr beschäftigt er für ein paar Tage ein oder zwei Arbeitskräfte. Auch sein Vater und sein Großvater waren bereits Bauern in Touzaikou. Sie verfügten über zwei Brunnen, die, so rekonstruiert er, zwischen 1915 und 1920 gebohrt wurden, jedoch bereits in den 1960er und 1970er Jahren austrockneten. 1982 hatte sein Vater einen dritten Brunnen gebohrt, der 1990 trocken fiel. Seit ihrer Gründung 1994 ist Said Mitglied der Assoziation Anouar Touzaikou. Vor Beginn des Bewässerungsprojektes hat er als Elektriker gearbeitet. Er zählt sich selbst zu den ersten, die nach Start des Projektes wieder mit der Landwirtschaft begonnen haben. „Wir sind kleine Bauern“, so Said, „aber immerhin, wir schlagen uns durch.“ Die ökonomische Situation seiner Familie bewertet er als gut.

Wie Said bewässern die an das Projekt angeschlossenen Bauern zwischen 0,25 ha und 3,5 ha ihres Landes. Die Mehrheit von ihnen lebt bereits in der zweiten oder dritten Generation im Dorf. Ihre Eltern waren meistens – bis zum massiven Trockenfallen der Dorfbrunnen in den 1990er Jahren – Bauern. Das Projekt verbindet dabei jung und alt: Die Betriebsleiter sind zwischen 20 und 80 Jahre alt. Sie alle vereint, dass sie, wenn sie bereits in erwerbstätigem Alter waren, vor Beginn der gemeinsamen Bewässerung nicht mehr landwirtschaftlich tätig gewesen waren. Die Größe der Betriebshaushalte variiert zwischen zwei und zwölf Personen. Die Arbeitsstruktur innerhalb der Haushalte deutet allerdings darauf hin, dass alleine die landwirtschaftliche Aktivität nicht immer zur Existenzsicherung ausreicht. Vielmehr werden, wenn möglich, verschiedene Einkommensquellen kombiniert: So üben zwei Betriebsleiter neben der Landwirtschaft eine zweite Erwerbstätigkeit aus, in sieben Haushalten existieren zusätzliche nicht-agrarische Einkommen von weiteren Haushaltsmitgliedern. In nur vier Fällen arbeiten zwei männliche Arbeitskräfte des Haushaltes im Betrieb – was sich aus den verhältnismäßig kleinen Landflächen erklärt. Die meisten führen den Betrieb alleine bzw. geben an, dass sie im Betrieb von ihren Ehefrauen oder Töchtern unterstützt werden. Fast alle beschäftigen von Zeit zu Zeit für einige Tage oder Wochen Arbeitskräfte insbesondere zur Unterstützung bei der Ernte – festangestellte Arbeitskräfte hat keiner.

Wenngleich es sich um kleine Landflächen handelt, so werden die einzelnen Parzellen doch mehrfach pro Jahr bestellt, wie dies auch Said tut: Meist erfolgt ein Wechsel zwischen ein oder zwei Gemüsezyklen in den Herbst- und Wintermonaten sowie Futterkulturen in den heißen Sommermonaten. Bevorzugt werden Gemüsesorten mit einer kurzen Reifezeit wie Bohnen und Erbsen; als Futterkulturen werden Mais und Luzerne kultiviert. Der Ackerbau wird dabei oft mit stationärer Viehwirtschaft kombiniert: Es werden vor allem Schafe und Kühe zur Milch- bzw. Fleischproduktion gehalten. Während Fleisch und Milch sowohl vermarktet werden als auch der Selbstversorgung dienen, erfolgt der Gemüseanbau ausschließlich für den Markt und nicht als Subsistenzproduktion. Die verkaufte Milch wird überwiegend über die im Rahmen der Assoziation gegründete Milchkooperative des Dorfes an die große regionale Genossenschaft COPAG<sup>19</sup> geliefert. Die Gründung der Milchkooperative im Dorf hat einige der

---

<sup>19</sup> Die *coopérative agricole* COPAG ist mit ca. 14.000 ihr angeschlossenen, in 69 Unterkooperativen organisierten Produzenten Marokkos größte Genossenschaft. Die Milchkooperative in Touzaikou ist eine dieser

Bauern des Projekts dazu bewogen, sich auf den Anbau von Futterkulturen und die Milchproduktion zu konzentrieren, wie im Beispiel von Lahcen:

### **Der Betrieb von Lahcen – „Zukunft in der Milchproduktion?“**

Lahcen ist 52 Jahre alt, verheiratet und hat fünf Töchter. Auch Lahcens Brunnen, der aus den 1930er Jahren stammt und 75 m tief ist, trocknete 1994 aus. Nachdem er zwanzig Jahre in einer Verpackungsstation gearbeitet hatte, gehörte Lahcen 1994 zu den Gründern der Assoziation und zu den Mitinitiatoren des Bewässerungsprojekts. Von 2003 bis 2006 war er der Vorsitzende von Anouar Touzaikou. Nach seinem Wiedereinstieg in die Landwirtschaft baute er zunächst verschiedene Gemüsesorten an. Mit der Gründung der Milchkooperative 2006 entschied er, sich auf die Viehzucht zu konzentrieren, und bebaut sein Land seitdem mit den Futterkulturen Mais und Luzerne auf je 0,25 ha. Seine Frau unterstützt ihn dabei. Sie besitzen vier importierte Milchkühe, die sie über die COPAG bezogen haben, an die sie auch ihre Milch liefern. Die Situation seines Betriebs schätzt Lahcen als schwierig ein: Das selbstangebaute Futter allein reiche nicht aus, der Zukauf von Futter sei jedoch sehr teuer und der Preis der Milch zu niedrig. Die ökonomische Lage der Familie bewertet er daher als sehr schlecht.

Während die Milch überwiegend über die gut organisierten Strukturen der Kooperative COPAG verkauft wird, kann die Vermarktung des Gemüses über den lokalen Markt, über Aufkäufer oder über die Lieferung an eine Verpackungsstation erfolgen, wobei in der Regel verschiedene Absatzmärkte miteinander kombiniert werden. Über alle drei Vermarktungswege kann die Ware sowohl in den nationalen Warenkreislauf gelangen und in Marokko konsumiert als auch exportiert werden und somit in die internationalen Vermarktungskanäle des Gemüsehandels eintreten. Die Lieferung an eine Verpackungsstation zielt zwar dezidiert auf den Export – da hier jedoch nochmals nach Qualitätskriterien sortiert wird, gelangt die nicht für den Export geeignete Ware von den Stationen wiederum auf den lokalen Markt. Tendenziell auf marokkanische Konsumenten ausgerichtet ist die Vermarktung über die lokalen Märkte der Umgebung (u.a. in Khmiss Ait Amira, Sidi Bibi, Biougra, Ait Melloul, Belfâa) sowie den nationalen Großmarkt in Inezgane. Doch auch hier – insbesondere in Inezgane – können Aufkäufer für Exportstationen präsent sein. Im Falle der Aufkäufer, die direkt auf das Feld kommen, kann es sich sowohl um eine Vermarktung für den Export handeln (insbesondere im Fall der Bohnen) als auch um Aufkauf für den nationalen Markt.

Der jeweilige Vermarktungsweg der Ware befindet sich jedoch zu einem großen Teil jenseits der Kontrolle der Bauern aus Touzaikou: Sie entscheiden zwar, an wen, wo und zu welchem Zeitpunkt sie ihre Ware liefern bzw. verkaufen – auf die Weitervermarktung durch den Käufer nehmen sie aber keinen Einfluss mehr. Die Wahl ihrer Handelspartner treffen sie jedoch nach sorgfältigem Abwägen, Preisvergleichen und auf der Basis von eigenen Erfahrungen bzw. denen anderer, wie das Beispiel von Ahmed verdeutlicht. Mit dieser Strategie scheint er bisher erfolgreich gewesen zu sein – und blickt auch weiter optimistisch in die Zukunft: Als erster des Projekts hat er sich für die Investition in ein kleines Gewächshaus entschieden.

---

69 Unterkooperativen. Die COPAG hat ihren Sitz bei Taroudant und produziert und verarbeitet insbesondere Milch(erzeugnisse) für den nationalen Markt und Zitrusfrüchte für den nationalen und den Exportmarkt. Vgl. unter anderem COPAG: *Intégration et développement humain* (Informationsbroschüre der COPAG, erhalten 2008).

### **Der Betrieb von Ahmed – „Ware gegen cash“**

Ahmed ist 30 Jahre alt, verheiratet und hat einen kleinen Sohn. Bereits sein Vater und sein Großvater stammten aus Touzaikou und waren Bauern. Der Betrieb verfügte über einen eigenen Brunnen von 70 m Tiefe, den Ahmeds Vater gebohrt hatte. Seit 1997 ist der Brunnen ausgetrocknet. Mittlerweile sind Ahmeds Eltern verstorben. Von seinen vier Geschwistern leben ein Bruder und eine Schwester in Frankreich, ein weiterer Bruder wohnt in Casablanca – sie tragen jedoch, wie Ahmed hervorhebt, nicht zum Haushaltseinkommen bei. Sein jüngster Bruder (20) wohnt noch in Touzaikou und hilft ihm im Betrieb. Dafür erhält er ein Taschengeld von monatlich 1.500 Dh (ca. 130 €). Darüber hinaus beschäftigt Ahmed je nach Arbeitslage Saisonarbeiter. Seit 2003 ist er Mitglied der Assoziation Anouar Touzaikou und über das Bewässerungsprojekt wieder in der Landwirtschaft tätig. Er bewirtschaftet 2 ha der insgesamt 2,5 ha Landeigentum der Familie. Zugleich besitzt er um die fünfzehn Schafe zur Selbstversorgung. Im Agrarjahr 2007/08 hat er zwei Zyklen Bohnen sowie Paprika angebaut. Seine Ware verkauft er je nach Qualität und Periode auf dem Großmarkt in Inezgane oder liefert sie an eine Verpackungsstation in Ait Melloul. Seine Vermarktungsstrategie, so erklärt er, zielt darauf ab, sofort Bargeld zu erhalten, daher verkauft er nicht an Ankäufer, die aufs Feld kommen und Ware aufkaufen. Vielmehr misstraut er ihnen und verweist dabei auf die schlechten Erfahrungen von anderen Bauern: Die Aufkäufer würden keine guten Preise machen und oft nur Vorschüsse zahlen, auf denen sie die Bauern dann sitzen ließen. Im Sommer 2008 hat sich Ahmed für die Installation eines Gewächshauses von 0,75 ha Größe entschieden, in dem er plant, Bohnen anzubauen. Diese Investition von rund 125.000 Dh (ca. 11.000 €) habe er, so betont er, eigenständig und ohne Kreditaufnahme oder anderweitige Unterstützung getätigt.

Das Bewässerungsprojekt in Touzaikou, so wird deutlich, erlaubte eine Reaktivierung landwirtschaftlicher Flächen, deren Bewirtschaftung ihren Eigentümern zuvor nicht mehr möglich gewesen war und die vielleicht – wie in vielen umliegenden Dörfern zu beobachten – verpachtet oder verkauft worden wären. In Touzaikou haben nur drei der Familien ihr Land an Investoren verpachtet. Während in benachbarten Dörfern Landflächen aufgrund von Wassermangel veröden, brach liegen und ungenutzt bleiben, zeichnet sich Touzaikou bis zu einem gewissen Grad durch eine auch räumlich sichtbare, kleinparzellig strukturierte landwirtschaftliche Aktivität aus. Die Neubelebung der kleinbäuerlichen Strukturen führte über den Anbau von Gemüsekulturen auf der einen Seite zu einer Wiedereinbindung der Bauern in Vermarktungsstrukturen, die zu einem gewissen Grad sogar bis in den Export reichen. Auf der anderen Seite erlaubte der Anbau von Futterkulturen die Ausweitung der Viehzucht und ermöglichte Milchproduktion und die Gründung einer Milchkooperative.

Die Fallbeispiele von Said, Lahcen und Ahmed stehen stellvertretend für die unterschiedlichen Familiengeschichten, Wege und Entscheidungen der an das Bewässerungsprojekt in Touzaikou angeschlossenen Bauern. Das auf Kooperation ausgerichtete gemeinsame Handeln der Dorfbewohner hat damit verschiedene, von der Exportlandwirtschaft unabhängige Einkommensquellen generiert und neue Handlungsspielräume eröffnet. Auch wenn die erzielten Einkommen nicht immer zur Existenzsicherung der Familie ausreichen, verhältnismäßig gering ausfallen können oder mit anderen Einkommensquellen kombiniert werden müssen, so

hat das Projekt jedoch über die ökonomische Dimension hinaus auch eine starke soziale und identifikatorische Bedeutung gewonnen. Dies wird aus den Gesprächen mit den Dorfbewohnern und Mitgliedern der Assoziation deutlich: Das Bewässerungsprojekt, so sind sie sich einig, hat maßgeblich zu einer Verbesserung der Lebensqualität im Dorf beigetragen, den Zusammenhalt gestärkt und erfüllt viele auch mit Stolz. So äußert sich ein Assoziationsmitglied: *„Dank der Assoziation und dank unserer Anstrengungen als Mitglieder der Assoziation konnten wir das Wasserproblem im Dorf lösen“*. Er persönlich engagiert sich in der Assoziation, denn sie würde versuchen, „alles“ für die Bauern zu tun. Ein anderer erzählt, dass er vor Beginn des Projektes als Mechaniker 600 Dh (ca. 55 Euro) im Monat verdient habe – nun sei er in der Assoziation, um sowohl von der Bewässerung zu profitieren als auch an den Aktivitäten zu partizipieren. Ein Dritter ist der Ansicht, die Assoziation habe auch zur Verringerung der Abwanderung aus dem Dorf beigetragen: *„Diese Art von Projekt ermutigt die Leute, zu bleiben, daher muss man solche Projekte fördern und die Flächen noch vergrößern.“*

In den Gesprächen zeigt sich jedoch zugleich eine gewisse Ambivalenz: Das Projekt ist insofern nicht nachhaltig und damit auch bedroht, als es auf Grundwasserressourcen beruht – die erschöpfbar sind, insbesondere wenn der generelle Trend zur Überausbeutung der Wasserressourcen in der Region sich wie bisher fortsetzt. So beherrschen die Sorge um die Wasserknappheit in der Region und das Hoffen auf den dringend benötigten Regen einen Großteil der Interviews. Die als ungerecht empfundene Wasserverteilungspolitik wird dabei nicht verschwiegen. Lahcen beispielsweise positioniert sich eindeutig: Das Problem der kleinen Bauern in Touzaikou seien die Investoren aus dem Ausland. Sie würden große Landflächen pachten, neue Brunnen bohren und Wasserbassins von einem Hektar Größe besitzen. Dem kleinen Landwirt hingegen werde es verboten, Brunnen zu bohren. Setze er sich darüber hinweg, würde er noch an Ort und Stelle bestraft. *„Unser Grundwasser wird verpackt und ins Ausland exportiert“*, so Lahcen. Ein anderer Bauer weist darauf hin, dass auch mit den gemeinsamen Brunnen die Landwirtschaft nach wie vor ihre spezifischen Probleme mit sich bringt: *„Das Projekt hat sehr viel bewirkt und einen großen Teil von Problemen gelöst – trotzdem ist ein Jahr in der Landwirtschaft schlechter und eines besser.“* Und ein Dritter befürchtet, die Landwirtschaft könne insbesondere die Bedürfnisse der jungen Generation nicht erfüllen: Zwar würde er sich wünschen, dass sein Sohn in der Landwirtschaft bliebe – doch dieser habe andere Verdienstvorstellungen und spiele vielmehr mit dem Gedanken, Marokko zu verlassen und sein Glück in der Migration zu versuchen.

Das Bewässerungsprojekt, das unbestreitbar als eine erfolgreiche Initiative mit Vorbildcharakter für die Region bezeichnet werden kann, offenbart so zugleich auch seine Fragilität. Es kann als ein Versuch der „Wiederverankerung“ als Reaktion auf die von den Dorfbewohnern erlebten Brüche verstanden werden: Die direkte Konfrontation mit der Erschöpfung der ihnen zugänglichen Wasserressourcen, der Wegbruch der Existenzsicherungsgrundlage, die damit verbundenen Einschnitte sowohl in der individuellen Biographie als auch in der Familiengeschichte. Damit zeigt das Projekt Potential wie auch Begrenzung lokaler Handlungsspielräume sowie der Möglichkeiten, sich „neue Gewissheiten“ zu erkämpfen, auf.

### 3.2 *Stillschweigender Widerstand? – „Wiederverankerung“ durch soziale Exklusion*

Gewissheiten, „Verankerungen“ können auch aus traditionell gewachsenen, lokal verwurzelten Gemeinschaften heraus entstehen – diese aufrecht zu erhalten, ist eine weitere „immobile“

Strategie des Widerstands gegen die Folgen der Exportproduktion, die in Touzaikou beobachtet werden kann. In diesem Zusammenhang sind die verschiedenen Bedeutungsebenen des arabischen Wortes „Dorf“ relevant: Müller-Mahn weist für den ägyptischen Kontext darauf hin, dass das Dorf neben der geographischen Einheit immer zugleich auch ein soziales Gebilde, eine soziale Gemeinschaft bezeichnet (Müller-Mahn 2001, 5). Diese Beobachtung lässt sich auf Marokko übertragen, womit die oben geschilderte massive Zuwanderung von Arbeitskräften eine weitere Dimension von Entankerung gewinnt: die Entfremdung aus der örtlichen Sozialstruktur, aus der (Dorf-)Gemeinschaft. Es geht nicht allein darum, Wohnraum und Infrastruktur für die Zugezogenen zu schaffen und Gesundheits- und Bildungskapazitäten auszubauen. Vielmehr stehen die traditionell gewachsenen Dorfgemeinschaften vor der Herausforderung, sich zu öffnen und die neuen Anwohner zu integrieren, sofern sie an der Aufrechterhaltung von Solidaritätsstrukturen und Kooperation interessiert sind und keine innerdörflichen Parallelgemeinschaften entstehen lassen wollen – in denen die „Fremden“, wie in einigen Dörfern bereits der Fall, sogar die Mehrheit repräsentieren können.

Mit dieser Herausforderung gehen die verschiedenen Dorfgemeinschaften sehr unterschiedlich um. Wie erwähnt, haben einige der Assoziationen sich die Integration zu Ziel gesetzt – es sind jedoch auch Mechanismen sozialer Exklusion zu beobachten. Wie im Fall des Bewässerungsprojekts hat die Dorfgemeinschaft in Touzaikou auch in Bezug auf die Arbeitsmigranten eine eigene Strategie entwickelt, die sich allerdings sehr viel unterschwelliger manifestiert und sich einem Besucher nicht gleich erschließt. Die erhobenen Daten der Haushaltszählung sowie die Kartierung deuten jedoch darauf hin, dass sich die Anwohner Touzaikous bewusst entschieden haben, „Fremden“ den Zugang zu ihren Dorfstrukturen so weit wie möglich zu verwehren. Dies betrifft einerseits die landwirtschaftlich genutzten Flächen, die möglichst im Besitz der Dorfbewohner verbleiben und auch nicht verpachtet werden sollen – es ist Investoren nur in drei Fällen gelungen, in Touzaikou Land zu pachten. Es besteht darüber hinaus die Übereinkunft, sich dem massiven Zuwanderungsdruck zu verschließen, indem die Häuser des Dorfes im Falle von Leerstand oder Verkauf nicht an Außenstehende – sprich: nicht zur Dorfgemeinschaft Gehörende – verkauft oder vermietet werden, sondern im Notfall die wohlhabenderen Anwohner einspringen. Gleiches gilt für etwaiges Bauland.

Auf diese Weise kann der Zuzug ungewollter neuer Nachbarn effektiv verhindert werden: Durch den engen, fast familiären Zusammenhalt der Dorfbewohner ist diese Strategie so erfolgreich, dass in den letzten Jahren tatsächlich keine Ansiedlung von Arbeitskräften in Touzaikou stattgefunden hat, womit das Dorf in der Region eine Ausnahme darstellt. Es ist ihnen gelungen, eine Form von Kontrolle über den sozialen Raum des Dorfes zu etablieren oder aufrecht zu erhalten, die sich auf Homogenisierungsbestrebungen – „Wir sind alle eine Familie!“ – und Exklusion des Unbekannten, „Fremden“ begründet. Damit wird zugleich auch die Deckungsgleichheit von sozialem und geographischem Raum – der physischen Gemarkung des Dorfes – angestrebt: Zum physischen Raum des Dorfes sollen nur diejenigen Zutritt erhalten, deren Integration auch im sozialen Raum erwünscht ist. Die anzutreffende Sozialstruktur hat sich somit nicht zufällig als solche „ergeben“, sondern muss als Versuch der Dorfbewohner interpretiert werden, Gewissheiten – die traditionell gewachsene und kontrollierte Gemeinschaft des Dorfes – nicht zu gefährden, die soziale Verankerung aufrecht zu erhalten. Wie in Gesprächen mit Vertretern von Assoziationen benachbarter Dörfer in einem leisen Unterton mitschwang, wird diese „Verweigerungshaltung“ bzw. bewusst praktizierte Exklusion in der Region jedoch auch als Kooperationsverweigerung aufgefasst: Die massive Zuwanderung und die Niederlassung von Arbeitskräften der Exportlandwirtschaft in der Ge-

wächshausregion wurde in diesem Kontext als gemeinschaftlich, das heißt als von allen Dörfern der Region gemeinsam zu bewältigende Aufgabe dargestellt. Dieser Aufgabe entziehen sich die Anwohner Touzaikous bewusst.

#### 4 Fazit

Ziel der vorliegenden Studie war es, Mechanismen, Potentiale und Handlungsspielräume lokaler Akteure im Kontext von Globalisierungsprozessen aufzuzeigen. Im Mittelpunkt standen dabei die immobilen, auf einen räumlich begrenzten Handlungsrahmen ausgerichteten Versuche bzw. Strategien der „Wiederverankerung“ einer Dorfgemeinschaft im Südwesten Marokkos, die in den letzten zwanzig Jahren gravierende Transformationen erlebt hat. Im Schatten der hochintensiven, industrialisierten Exportlandwirtschaft in Marokko, so wurde argumentiert, wurden lokale Systeme sozialer Strukturen wie auch der Existenzsicherung der ländlichen Bevölkerung tiefgreifend erschüttert. Innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne sind die Grundlagen der Existenzsicherung eines Großteils der ansässigen Bevölkerung – die kleinbäuerliche Landwirtschaft – weggebrochen: Symbolisch steht hierfür die Austrocknung der Brunnen, die zeitlich eindeutig benannt werden kann und sich als einschneidendes Erlebnis in die Familiengeschichten eingegraben hat.

Zugleich hat sich die soziale Landschaft inmitten der Exportproduktion durch den Zuzug von Landarbeitern nachhaltig transformiert und die Dorfgemeinschaften damit vor große infrastrukturelle wie auch sozial-integrative Herausforderungen gestellt – bei denen sie von staatlicher Seite größtenteils allein gelassen werden. Diese im Souss zu beobachtenden, weitreichenden Transformationsbrüche wurden im Sinne von Giddens als Mechanismen der Entankerung im Kontext einer globalisierten Agrarproduktion interpretiert. Als Konsequenz, so wurde aufgezeigt, entstehen Agglomerationen sozialer Brennpunkte wie auch geographisch und sozial abgeschottete Gemeinschaften. Die Herausbildung aktiver zivilgesellschaftlicher Strukturen wurde in diesem Zusammenhang als Initiative der lokalen Akteure aufgefasst, diesen Entankerungsmechanismen durch lokales Engagement Möglichkeiten der Wiederverankerung entgegenzusetzen.

Das Fallbeispiel der Dorfgemeinschaft von Touzaikou diente in diesem Kontext dazu, die Potentiale und Grenzen lokaler Handlungsspielräume der Wiederverankerung aufzuzeigen. Durchaus als Einzelfall innerhalb der Region haben die Einwohner des Dorfes Strategien entwickelt, um einerseits im Rahmen einer gemeinsamen Bewässerung kleinbäuerliche landwirtschaftliche Strukturen bis zu einem gewissen Grad wiederzubeleben und damit von der Exportlandwirtschaft unabhängige Einkommensquellen zu generieren. Damit wurden Handlungsspielräume eröffnet, welche die Mitglieder des Projekts in wieder erschlossene Wirtschaftskreisläufe einbinden und zugleich soziale Dynamiken der Identifikation innerhalb der Dorfgemeinschaft schaffen. Doch auch die Grenzen des Projekts wurden aufgezeigt: Das über die bewirtschafteten Flächen generierte Einkommen kann mitunter für die Existenzsicherung der Familien zu gering sein; das Projekt ist durch die Abhängigkeit vom Grundwasser nach wie vor durch die voranschreitende Überausbeutung der Ressourcen innerhalb der Region bedroht.

Als zweite Achse der Wiederverankerung wurde die Abschottung der Dorfgemeinschaft gegenüber von außen induzierten Transformationen des sozialen Raums vorgestellt, die durch

Mechanismen sozialer Exklusion erfolgt. Hier wurde argumentiert, dass die im Dorf anzutreffende Sozialstruktur kein zufälliges Produkt ist. Vielmehr beruht sie darauf, dass die Einwohner, indem sie Verkauf, Verpachtung bzw. Vermietung von Landflächen, Häusern und Bauland vermeiden, den Zugriff auf Strukturen des Dorfes bewusst und (noch) durchaus erfolgreich verhindern. Dadurch werden sie allerdings zugleich von anderen lokalen Akteuren der Region als Kooperationsverweigerer betrachtet, da sie der gemeinsamen Bewältigung der Binnenmigration eine Absage erteilen.

„Is resistance futile?“ – Dieser im Titel aufgeworfenen Frage wurde im vorliegenden Diskussionspapier die vielschichtige Realität eines nur neunzig Haushalte zählenden Dorfes im Südwesten Marokkos entgegengestellt. Aus der Vogelperspektive erscheint Touzaikou wie umzingelt von den die Sonne reflektierenden Plastikplanen der Gewächshäuser, als deren Besitzer sich in der Regel kapitalstarke Investoren identifizieren lassen; ein Querschnitt durch die Bodenschichten würde zugleich den Blick freigeben auf die noch vorhandenen Grundwasserreserven und die Dynamik, mit der die verschiedenen umliegenden Brunnen das noch unter Touzaikou vorhandene Wasser empor pumpen. Das Fallbeispiel demonstriert jedoch zugleich, dass eine kritische Masse von Anwohnern existiert, die ihr Feld zumindest nicht widerstandslos übergeben, sondern die an einem Fortbestand lokaler Wirtschafts- und Sozialstrukturen interessiert sind und diese durch gemeinschaftliches Handeln verteidigen und sogar reaktivieren.

## Literatur

- Abdala, A.: L'action associative au profit de l'eau potable en milieu rural, in: Bouchelkha, Mohammed (Hg.): *L'espace rural dans le Souss. Héritage et changements*, Université Ibn Zohr: Faculté des lettres et des sciences humaines Agadir / Groupe d'études et de recherches sur le sud marocain: Actes du Colloque organisé le 15 et 16 Mars 1996, Sud Contact: Agadir 2003, S. 101-108.
- Agence du Bassin Hydraulique du Souss Massa (ABH/SM): *Situation hydraulique du bassin hydraulique du Souss Massa*, Agadir 2007.
- Agence du Bassin Hydraulique du Souss Massa (ABH/SM): *La convention cadre pour la préservation et le développement des ressources en eau dans le bassin hydraulique du Souss-Massa* (URL <http://www.abhsm.ma/>, 15.2.2010).
- AMS: Army Map Service 1958 (URL <http://www.lib.utexas.edu/maps/imw/txu-oclc-6654394-nh-29-4th-ed.jpg>, 25.05.2010).
- Akesbi, Najib / Benatya, Driss / El Aoufi, Noureddine: *L'agriculture marocaine à l'épreuve de la libéralisation*, Economie critique: Rabat 2008.
- Fellah Conseil: *AMFEL: Annuaire Marocain de la Filière Fruits et Légumes*, Agadir 2008.
- Belkadi, Ahmed: Le Souss-Massa face à l'écoulement de sa production agricole en fruits et légumes, in: Bouchelkha, Mohammed (Hg.): *L'espace rural dans le Souss. Héritage et changements*, Université Ibn Zohr: Faculté des lettres et des sciences humaines Agadir/Groupe d'études et de recherches sur le sud marocain: Actes du Colloque organisé le 15 et 16 Mars 1996, Sud Contact: Agadir 2003, S. 179-209.
- Berriane, Mohamed: La région du Souss-Massa et ses prolongements, in: Troin, Jean-François (Hg.): *Maroc: Régions, pays, territoires*, Maisonneuve et Larose: Paris 2002, S. 295-321.
- Catusse, Myriam: Le charme discret de la société civile. Ressorts politiques de la formation d'un groupe dans le Maroc "ajusté", in: *Revue Internationale de Politique Comparée* 2/2002, S. 297-318.
- Chambers, Robert / Conway, Gordon R.: *Sustainable rural livelihoods: practical concepts for the 21st century*, IDS Discussion Paper 296, Brighton 1991.
- Chamich, Mohamed: *Gestion des conflits liés aux ressources naturelles dans l'arganeraie du Souss (Maroc)*, UMR Dynamiques Rurales, Université de Toulouse: Toulouse 2008.
- Cohen, Shana / Jaidi, Larabi: *Morocco: Globalization and Its Consequences*, Routledge: New York / Oxon 2006.
- COPAG (coopérative agricole): *Intégration et développement humain* (o.O., o.J.) [Informationsbrochure der COPAG, erhalten 2008].
- Direction Régionale Souss Massa Drâa (DRSMD): *Etude sur les conditions sociales au niveau de la commune d'Ait Amira*, Agadir 2007.
- Etablissement Autonome de Contrôle et de Coordination des Exportations (EACCE): *Bilan des statistiques d'exportation des produits maraîchères 2007-2008*, Casablanca 2008a.
- Etablissement Autonome de Contrôle et de Coordination des Exportations (EACCE): *Bilan des statistiques d'exportation des agrumes 2007-2008*, Casablanca 2008b.
- Etablissement Autonome de Contrôle et de Coordination des Exportations (URL <http://www.eacce.org.ma/> 5.4.2010).
- Europäisches Bürgerforum, NoLager Bremen: *Peripherie & Plastikmeer. Globale Landwirtschaft – Migration – Widerstand*, Wien 2008.
- Food and Agriculture Organization Statistics (FAOSTAT) (URL <http://faostat.fao.org/> 15.2.2010).

- Faqir, M.: Le rôle de la vulgarisation agricole dans un périmètre irrigué, in: *Options Méditerranéennes*, 31/1997, S. 451-461.
- Gertel, Jörg: Globalisierung, Entankerung und Mobilität: Analytische Perspektiven einer gegenwartsbezogenen Nomadismusforschung, in: *Mitteilungen des SFB 586 „Differenz und Integration“* 1/2002, S. 57-88.
- Giddens, Anthony: *The Consequences of Modernity*, Stanford University Press: Stanford 1990.
- Haut-Commissariat au Plan (RGPH): Recensement Général de la Population et de l'Habitat 2004 (URL: <http://www.hcp.ma/> 16.2.2010).
- Hegasy, Sonja: *Staat, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft in Marokko: Die Potentiale der soziokulturellen Opposition*, Deutsches Orient-Institut: Hamburg 1997.
- Houdret, Annabelle: *Wasserkonflikte sind Machtkonflikte. Ursachen und Lösungsansätze in Marokko*, Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden 2010.
- Houdret, Annabelle: Innerstaatliche Konflikte um Wasser: Ursachen, Kooperationspotentiale und politische Handlungsoptionen, in: Bastian, Corina / Gunkel, Anne / Leistert, Hannes / Menniken, Timo / Rhodius, Regina / Schlipphal, Bernd (Hg.): *Wasser – Konfliktstoff des 21. Jahrhunderts: Von der Krisendiagnose zum Problemmanagement*, Universitätsverlag Winter: Heidelberg 2008, S. 47-61.
- Morice, Alain / Michalon, Bénédicte (Hg.): *Travailleurs saisonniers dans l'agriculture européenne*, Themenheft Etudes rurales 182/2008.
- Müller-Hohenstein, Klaus / Popp, Herbert: *Marokko: Ein islamisches Entwicklungsland mit kolonialer Vergangenheit*, Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung: Stuttgart 1990.
- Müller-Mahn, Detlef: *Fellachendörfer: Sozialgeographischer Wandel im ländlichen Ägypten*, Franz Steiner Verlag: Stuttgart 2001.
- Office Régional de Mise en Valeur Agricole/Souss-Massa (ORMVA/SM): *Evolution des superficies et productions moyennes des cinq dernières campagnes (2002/03-2006/07)*, Agadir (o. J.).
- Office Régional de Mise en Valeur Agricole/Souss-Massa (ORMVA/SM): *Ventilation de l'emploi 2006*, Agadir (o. J.).
- Pile, Steve: Introduction: Opposition, political identities and spaces of resistance, in: Pile, Steve / Keith, Michael (Hg.): *Geographies of Resistance*, Routledge: London/New York 1997, S. 1-32.
- Popp, Herbert: Bewässerungsprojekt Massa. Eine sozialgeographische Untersuchung der Planungsziele und der Anbaurealität in Südmarokko, in: *Geographische Rundschau* 34/1982, S. 545-552.
- Popp, Herbert: *Moderne Bewässerungslandwirtschaft in Marokko. Staatliche und individuelle Entscheidungen in sozialgeographischer Sicht*, Erlanger Geographische Arbeiten: Erlangen 1983a.
- Popp, Herbert: Überpumpung als ‚manmade hazard‘ im Sousstal (Südmarokko). Sozialgeographische Aspekte exzessiver Grundwasserausbeutung, in: *Erdkunde* 37 (2)/1983b, S. 497-109.
- Raimbeau, Cécile: Grands barrages et agroexportations: Colère des paysannes de l'Atlas marocain, in: *Le Monde diplomatique*, April 2009, S. 18-19.
- Roque, Maria-Àngels (leitende Herausgeberschaft): *La société civile au Maroc. L'émergence de nouveaux acteurs de développement*, Editions Publisud: Paris 2004.
- Sater, James N.: *Civil Society and Political Change in Morocco*, Routledge: New York / Oxon 2007.
- Sippel, Sarah Ruth: „On a commencé petit à petit“: Globalisierte Agrarproduktion und soziale Mobilität im Sous, in: Gertel, Jörg / Breuer, Ingo (Hg.): *Alltags-Mobilitäten: Aufbruch marokkanischer Lebenswelten*, Transcript: Bielefeld 2010 (i.E.).

- Turner, Bertram: *Whose Complementarity? Social lines of conflict between mobile pastoralism and agriculture in the context of social differentiation in the Moroccan Sus*, Working Paper Nr. 101, Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle/Saale 2008.
- Turner, Bertram: Social Lines of Conflict between Pastoralism and Agriculture in the Souss, in: Gertel, Jörg / Breuer, Ingo (Hg.): *Pastoral Morocco. Globalizing Scapes of Mobility and Insecurity*, Dr. Ludwig Reichert Verlag: Wiesbaden 2007, S. 193-210.
- Turner, Bertram: Competing Global Players in Rural Morocco: Upgrading Legal Arenas, in: *Journal of Legal Pluralism* 53-54/2006, S. 101-139.
- Turner, Bertram: Chr'ka im Südwesten Marokkos: Kooperationsformen im Agrarbereich zwischen Khammessat-System und Rechtspluralismus, in: Reichenbach, Anke / Seige, Christine / Streck, Bernhard (Hg.): *Wirtschaften: Festschrift zum 65. Geburtstag von Wolfgang Liedtke*, Verlag Dr. Reinhard Escher: Gehen 2002, S. 69-100.
- Werner, Jutta: Pastoral Livelihood Strategies in the Draa and in the Souss, in: Gertel, Jörg / Breuer, Ingo (Hg.): *Pastoral Morocco. Globalizing Scapes of Mobility and Insecurity*, Dr. Ludwig Reichert Verlag: Wiesbaden 2007, S. 181-192.



**Bisher erschienen:**

**(Die mit \* gekennzeichneten Nummern sind unter der angegebenen Quelle erschienen und inzwischen nicht mehr im Klaus Schwarz Verlag · Berlin erhältlich.)**

- Nr. 1 Ulrike Schultz: Die Last der Arbeit und der Traum vom Reichtum. Frauengruppen in Kenia zwischen gegenseitiger Hilfe und betriebswirtschaftlichem Kalkül. 1990. (11,20 €).
- Nr. 2\* Marin Trenk: "Dein Reichtum ist dein Ruin". Afrikanische Unternehmer und wirtschaftliche Entwicklung. Ergebnisse und Perspektiven der Unternehmerforschung. 1990. [erschieden in: *Anthropos* 86.1991]
- Nr. 3 Jochen Böhmer: Sozio-kulturelle Bedingungen ökonomischen Handelns in der Türkei. 1990. (11,20 €).
- Nr. 4\* Gitta Walchner: Indiens Elektronikpolitik und die Exportpotentiale der Computerindustrie im Software-Bereich. 1990. [erschieden in: *Internationales Asienforum* 22.1991]
- Nr. 5\* Dieter Weiss: Internationale Unterstützung des Reformprozesses in Entwicklungsländern durch Auflagenpolitik und Politikdialog? Probleme politischer Konditionalität am Beispiel Afrikas. 1990. [erschieden in: H. Sautter (Hg.), *Wirtschaftspolitische Reformen in Entwicklungsländern*, Berlin 1991]
- Nr. 6 Dorothea Kübler: Moralökonomie versus Mikroökonomie. Zwei Erklärungsansätze bäuerlichen Wirtschaftens im Vergleich. 1990. (9,80 €).
- Nr. 7 Jochen Böhmer: Die Verschuldungskrise in Schwarzafrika. Ausmaß, Ursachen und Ansatzpunkte für eine Lösung. 1990. (8,80 €).
- Nr. 8\* Manuel Schiffler: Überlebensökonomie, Wohnungsbau und informelle Kredite in einem tunesischen Armenviertel. 1990. [erschieden in *Orient* 33.1992.1]
- Nr. 9 Fritz Roßkopf: Die Entwicklung des Steuersystems im Iran nach der Revolution von 1979. 1991. (12,60 €).
- Nr. 10 Barbara Igel: Die Überlebensökonomie der Slumbewohner in Bangkok. 1991. (14,00 €).
- Nr. 11/12\* Dirk Steinwand: Sicherheit und Vertrauen. Informelle Kreditbeziehungen und ländliche Verschuldung in Thailand. Teil 1: Ursachen, Formen, Ausmaß. Teil 2: Eine Fallstudie aus Chachoengsao. 1991. [erschieden als: D. Steinwand, *Sicherheit und Vertrauen*, Saarbrücken/Fort Lauderdale 1991]
- Nr. 13\* Dieter Weiss: Zur Transformation von Wirtschaftssystemen. Institutionelle Aspekte der Selbstblockierung von Reformpolitiken: Fallstudie Ägypten. 1991. [erschieden in: *Konjunkturpolitik* 38.1992]
- Nr. 14 Christoph David Weinmann: The Making of Wooden Furniture in Mozambique: A Short Overview of the Industry Based on Observations in Mid 1989. 1991. (11,20 €).
- Nr. 15 Armin Liebchen: Überlebensstrategien eines kleinbäuerlichen Dorfes der Bariba am Rande der Sahelzone im Norden Benins. 1991. (21,00 €).
- Nr. 16 Marin Trenk und Elsaied Nour: Geld, Güter und Gaben. Informelle Spar- und Kreditformen in einem Dorf im Nil-Delta. 1992. (9,80 €).
- Nr. 17 Dieter Weiss: Zur ökonomischen Transformation der ehemaligen COMECON-Länder. 1992. (8,80 €).
- Nr. 18 Steffen Wippel: Transformation du système économique et investissements directs allemands en Égypte. 1992. (8,80 €).
- Nr. 19 Günther Taube. Festung Europa oder ein offenes europäisches Haus? 1992. (8,80 €).
- Nr. 20\* Bei fremden Freunden. Erfahrungen aus studentischer Feldforschung. 1992. [erschieden als: M. Trenk u. D. Weiss (Hg.), *Bei fremden Freunden*, LIT-Verlag Münster/Hamburg 1992]
- Nr. 21 Dieter Weiss: Structural Adjustment Programs in the Middle East. The Impact of Value Patterns and Social Norms. 1992. (8,80 €).
- Nr. 22 Dieter Weiss: Economic Transition from Socialism to Market-Friendly Regimes in Arab Countries from the Perspective of Ibn Khaldun. 1993. (8,80 €).
- Nr. 23 Koko N'Diabi Affo-Tenin: "Susu"-Sparen und Fliegende Bankiers. Finanzielle Selbsthilfegruppen von Händlerinnen und Bäuerinnen bei den Bariba in Togo. 1993. (14,00 €).
- Nr. 24 Christina Wildenauer: Von Geistern, Gold, und Geldverleihern. Der informelle Finanzsektor Südindiens und Ansätze zu dessen Einbindung in den formellen Finanzsektor. 1993. (12,60 €).
- Nr. 25 Thama-ini Kinyanjui: "Eating" Project Money. Rural Self-help Projects in Kenya as an Arena of Strategic Groups. 1993. (12,60 €).
- Nr. 26 Dieter Weiss: Entwicklung als Wettbewerb von Kulturen. Betrachtungen zum Nahen und zum Fernen Osten. 1993. (8,80 €).
- Nr. 27 Marko Curavic: Islamische Banken im Spannungsfeld ihrer Stakeholder. Die BEST Bank / Tunesien. 1993. (9,80 €).

- Nr. 28 Elisabeth Grenzebach: Gesicht erwerben und Gesicht verlieren. Die chinesische Alternative zur Tarifautonomie. 1993. (12,60 €).
- Nr. 29 Inse Cornelssen: Vom Bipolarismus zum Multipolarismus: Die EG als Katalysator weltweiter wirtschaftlicher Regionalisierungstendenzen. 1994. (8,80 €).
- Nr. 30 Henk Knaupe und Ulrich G. Wurzel: Die Jewish Agency und die IG Farben. Das Haavara-Abkommen und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas. 1994. (12,60 €).
- Nr. 31 Haje Schütte: Das Konzept des Informellen Sektors aus der wissenschaftstheoretischen Sicht von Thomas Kuhn. 1994. (9,80 €).
- Nr. 32 Christine Böckelmann: Rotating Savings and Credit Associations (ROSCAs). Selbsthilfepotential und Förderungspolitiken. 1994. (9,80 €).
- Nr. 33 Dieter Weiss: Human Rights and Economic Growth. 1995. (8,80 €).
- Nr. 34 Elsaied Nour: Die Rolle des Sozialfonds im Rahmen der Strukturanpassungspolitik in Ägypten. 1995. (9,80 €).
- Nr. 35 Cornelia Lohmar-Kuhnle: Explorative Projektfindung. Feldstudienenerfahrungen bei der Planung ländlicher Handwerksförderung in der Region Elmali/Türkei. 1995. (14,00 €).
- Nr. 36 Ruth Frackmann: Ghanaische Großfamilienhaushalte. Gemeinsamer Nutzen oder getrennte Kassen? Eine Fallstudie. 1995. (12,60 €).
- Nr. 37 Irmgard Nübler: Der Humanentwicklungsindex: Ein adäquates Meßkonstrukt für Humanentwicklung? 1995. (8,80 €).
- Nr. 38 Steffen Wippel: Islam als "Corporate Identity" von Wirtschafts- und Wohlfahrtseinrichtungen. Eine Fallstudie aus Ägypten. 1995. (17,50 €).
- Nr. 39 Adel Zaghah: A Monetary Alternative for the Palestinian Economy: A Palestinian Currency. 1995. (8,80 €).
- Nr. 40 Dieter Weiss: European-Arab Development Cooperation and the Middle East Peace Process. 1995. (8,80 €).
- Nr. 41 Dieter Weiss: Some Conceptual Views on Planning Strategies for Lagos Metropolitan Area. 1995. (8,80 €).
- Nr. 42 Klaus Komatz: Förderung von Demokratie und Menschenrechten durch EU-Entwicklungspolitik? 1995. (9,80 €).
- Nr. 43 Qays Hamad: Palästinensische Industrialisierung unter unvollständiger Souveränität: Das Beispiel der Bekleidungsindustrie. 1995. (15,80 €).
- Nr. 44 Birgit Reichenstein: Managementausbildung im Transformationsprozeß der Volksrepublik China. 1995. (11,20 €).
- Nr. 45 Steffen Wippel: "Islam" und "Islamische Wirtschaft". 1995. (15,80 €).
- Nr. 46 Sulaiman Al-Makhadmeh: Zur Kritik der Vernunft der arabischen Renaissance. 1996. (8,80 €).
- Nr. 47 Dieter Weiss: EU-Arab Development Cooperation - Scenarios and Policy Options. 1996. (15,80 €).
- Nr. 48 Steffen Wippel: Die Außenwirtschaftsbeziehungen der DDR zum Nahen Osten. Einfluß und Abhängigkeit der DDR und das Verhältnis von Außenwirtschaft zu Außenpolitik. 1996. (12,60 €).
- Nr. 49 Susanne Butscher: Informelle Überlebensökonomie in Berlin. Annäherung der deutschen Hauptstadt an Wirtschaftsformen der Dritten Welt. 1996. (12,60 €).
- Nr. 50 Stefan Bantle und Henrik Egbert: Borders Create Opportunities. An Economic Analysis of Cross-Border Small-Scale Trading. 1996. (8,80 €).
- Nr. 51 Wolfhard Peter Hildebrandt: Die islamische Wirtschaftsideologie. Eine Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Falls Pakistan. 1996. (12,60 €).
- Nr. 52 Thomas Ganslmayr: Flutkatastrophen und Wiederaufbau im ländlichen Indien. Fallstudie des Dorfes Thugaon Deo. 1996. (12,60 €).
- Nr. 53 Dieter Weiss: Wissenschaftspolitik und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Anmerkungen zur Berliner Hochschulpolitik. 1996. (8,80 €).
- Nr. 54 Sybille Bauriedl: Konstruktionen des Orients in Deutschland. 1996. (9,80 €).
- Nr. 55 Rainer Hermann: Defizite im Investitionsklima Syriens. 1997. (8,80 €).
- Nr. 56 Manuel Schiffler: Die Euro-Mediterrane Freihandelszone im Licht neuerer Ansätze der Außenwirtschaftstheorie. 1997. (8,80 €).
- Nr. 57 Dieter Weiss: Entwicklungspolitik als Technisch-Wissenschaftliche Kooperations- und Kulturpolitik. 1998. (8,80 €).
- Nr. 58 Meir Samuelsdorff: Finanzielle Fehlkonstruktionen der staatlichen Förderung von Kooperativen in Israel. Die Krise der Moschwei Owdim. 1998. (11,20 €).
- Nr. 59 Petra Streiber: Internationaler Frauenhandel. Funktionsweisen, soziale und ökonomische Ursachen und Gegenmaßnahmen. 1998. (9,80 €).
- Nr. 60 Sebastian von Eichborn: Der Kosovo-Konflikt aus der Sicht des Konzepts der Gewaltmärkte. Ein Bericht aus dem nordalbanischen Grenzgebiet. 1998. (8,80 €).

- Nr. 61 Dieter Weiss: Islamistische Bewegungen im Nahen Osten und in Nordafrika. Reaktionen der deutschen Entwicklungspolitik. 1998. (8,80 €).
- Nr. 62 Volker Häring: The Closing of the Chinese Mind? Die Debatte um den "Aufbau der geistigen Zivilisation" in China. 1998. (9,80 €).
- Nr. 63 Michael Müller: Entwicklungshemmnisse in der Transformation. Kleine und mittlere Dienstleistungsunternehmen in St. Petersburg. 1999. (11,20 €).
- Nr. 64 Katja Birr: Planung und Management von Entwicklungsprojekten als komplexe Systeme in turbulenten Umwelten: Eine Analyse der Zielorientierten Projektplanung im Rahmen eines entwicklungsorientierten Managements. 1999. (12,60 €).
- Nr. 65 Steffen Wippel: Marokko und der Euro. Folgen der Europäischen Währungsunion für ein assoziiertes Mittelmeer-Drittland. 1999. (15,80 €).
- Nr. 66 Marko Zielonka: Die Entwicklung der Automobilindustrie in Südkorea. Eine Untersuchung unter Anwendung neuerer wettbewerbstheoretischer Konzepte. 1999. (9,80 €).
- Nr. 67 Steffen Wippel: Entwicklung und Probleme der euro-mediterranen Beziehungen aus marokkanischer Sicht. Reaktionen der sozialistischen Opposition zum "Mittelmeerjahr" 1995. 1999. (8,80 €).
- Nr. 68 Udoy M. Ghose: Entwicklungspolitische Defizite der höheren Bildung in Palästina. 1999. (8,80 €).
- Nr. 69 Tom Weber: Ausländische Direktinvestitionen in Malaysia. Die Bedeutung wirtschaftspolitischer Investitionsbedingungen am Beispiel der deutschen verarbeitenden Industrie. 1999. (9,80 €).
- Nr. 70 Verena Dommer: Kooperative Modelle der Berufsausbildung – Theorie und praktische Umsetzung in der Berufsbildungshilfe. Eine Praxisreflexion anhand von drei Projektbeispielen in der Türkei, Tunesien und Nigeria. 1999. (12,60 €).
- Nr. 71 Hsin Chen: Wirtschaftspolitische und unternehmerische Reaktionen in Taiwan auf die Finanzkrise Südostasiens. 1999. (11,20 €).
- Nr. 72 Gero Gelies: Industrialisierungschancen der Europäischen Peripherie. Die Wettbewerbssituation der portugiesischen Automobilzulieferindustrie. 1999. (12,60 €).
- Nr. 73 Anja Englert: Die Große Arabische Freihandelszone. Motive und Erfolgsaussichten der neuen Initiative für eine intra-arabische Integration aus arabischer Sicht. 2000. (11,20 €).
- Nr. 74 Hatim Mahmoud: Überleben im Slum. Die Überlebensstrategien von Nuba-Migranten im Slumviertel Ummbada der sudanesischen Stadt Omdurman. 2000. (11,20 €).
- Nr. 75 Markus Liemich: Erfolgsfaktoren von Joint Ventures in Rußland. Die Entwicklung eines Mobilfunkanbieters im Großraum Moskau. 2000. (14,00 €).
- Nr. 76 Uwe Simson: Protestantismus und Entwicklung. Was erklärt die Weber-These? Zum Todestag von Max Weber am 14. Juni 2000. 2000. (8,80 €).
- Nr. 77 Sebastian v. Eichborn: Lokales Wissen als Chance in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Soll alles bleiben wie bisher? 2001. (8,80 €).
- Nr. 78 Gerd Günter Klöwer: Financial Co-operatives and Credit Insurance in Mongolia. 2001. (8,80 €).
- Nr. 79 Ulrich Wurzel: "The Missing Dimension". Implikationen systemischer Innovationstheorien für die Euro-mediterrane Wissenschafts- und Technologiekooperation. 2000. (9,80 €).
- Nr. 80 Dieter Weiss: Zur Verstärkung der wissenschaftlichen Kooperation mit Entwicklungsländern. Stützung innovativer Eliten, Nachkontakte, Gemeinsame Forschungsprojekte, Auffangpositionen in Phasen politischer Unruhen, Interkulturelle Dialogforen, Eine Rolle für EU-Partnerschaftshochschulen. 2000. (8,80 €).
- Nr. 81 Stefanie Roemer: Tibetische Flüchtlingsökonomie. Eine Fallstudie der gewerblichen Siedlung Bir. 2001. (14,00 €).
- Nr. 82 Alexander Solyga: Krisenprävention und Friedensdienste in der deutschen Entwicklungspolitik. Offene konzeptionelle Fragen. 2001. (8,80 €).
- Nr. 83 Daniela Stozno-Weymann: Ländliche Entwicklung und europäische Regionalpolitik in Brandenburg. Mit einer Fallstudie zum Oderbruch. 2001. (12,60 €).
- Nr. 84 Arvid Türkner: Finanzierungspraktiken von Klein- und Mittelunternehmen in St. Petersburg. 2001. (12,60 €).
- Nr. 85 Svenja Wipper: Möglichkeiten, Grenzen und Erfolgsdeterminanten volkswirtschaftlicher Regierungsberatung im Reformprozess der VR China. 2001. (15,80 €).
- Nr. 86 Corinna von Hartrott: Auswirkungen des Globalisierungsprozesses auf die Beschäftigten der Freien Produktionszone Mauritius. 2001. (9,80 €).
- Nr. 87 Noha El Mikawy: Contemporary Islamic Thought in Egypt: Should it be taken seriously? 2002. (9,80 €).
- Nr. 88 Pietro Soddu: Inmigración extracomunitaria en Europa: El caso de los enclaves de Ceuta y Melilla. 2002. (11,20 €).
- Nr. 89 Matthias Lichtenberger: Die Islamisierung der Ökonomie im Sudan. Wirtschaftspolitik zwischen Markt, Macht und Moral. 2002. (14,00 €).
- Nr. 90 Jan-Michael Bach: Islam in Indonesia since the mid-1990s. 2003. (8,80 €).

- Nr. 91 Stephan Manning: Public Private Partnership als Aushandlungsprozess: Befunde und Implikationen für die Entwicklungspolitik. 2003. (11,20 €).
- Nr. 92 Sebastian Gräfe: Privatunternehmer und Unternehmerverbände im Prozess wirtschaftlicher Liberalisierung. Klientelstrukturen, Patronage und Aneignung von Renten im ägyptischen Saatgutsektor. 2003. (12,60 €).
- Nr. 93 Bettina Gräf: Islamische Gelehrte als politische Akteure im globalen Kontext. Eine Fatwa von Yusuf 'Abdallah al-Qaradawi. 2003. (12,60 €).
- Nr. 94 Ines Kohl: Wüstentourismus in Libyen. Folgen, Auswirkungen und lokale Wahrnehmungen. Eine anthropologische Fallstudie aus der Oase Ghat. 2003. (14,00 €).
- Nr. 95 Stephan J. Roll: Die Süd-Süd-Integration im Rahmen der Euro-Mediterranen Freihandelszone. Integrationsperspektiven und Integrationsprobleme der arabischen Mittelmeerpartnerländer. 2004. (12,60 €).
- Nr. 96 Sabine Hutfilter/Annika Schäfer: Versorgungsdefizite in Dakar. Der Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie öffentlichem Transport unter besonderer Berücksichtigung der peripheren Stadtgebiete. 2005. (15,80 €).
- Nr. 97 Uwe Simson: Von Spengler lernen? Zum 70. Todestag von Oswald Spengler am 7. Mai 2006. 2006. (8,80 €).
- Nr. 98 Stephan J. Roll: Zwischen Finanzsektorliberalisierung und Herrschaftssicherung. Der Aufstieg einer ägyptischen Investmentbank und das politisch-ökonomische Netzwerk im Hintergrund. 2006. (11,20 €).
- Nr. 99 Florian Peil: Aufstand in Mekka. Die Besetzung der Großen Moschee 1979. 2006. (11,20 €).
- Nr. 100 Ulrich G. Wurzel: Limits to Economic Reform in an Authoritarian State. Egypt since the 1990s. 2007. (11,20 €).
- Nr. 101 Thomas Hüsken/Georg Klute: Emerging Forms of Power in Contemporary Africa. A Theoretical and Empirical Research Outline. 2008. (8,80 €).
- Nr. 102 Dennis Kumetat: Das Scheitern deutscher Unternehmen und deutscher Auswärtiger Politik im Nahen Osten. Irak, Ägypten, Saudi-Arabien 1933-39. 2008. (12,60 €).
- Nr. 103 Johara Berriane: Studierende aus dem subsaharischen Afrika in Marokko. Motive, Alltag und Zukunftspläne einer Bildungsmigration. 2009. (12,60 €).
- Nr. 104 Tina Zintl: Modernisierungspolitik durch Kompetenztransfer? Syrische Remigranten mit deutschem Hochschulabschluss als Katalysatoren von *Brain Gain* in Syrien unter Bashar al-Assad. 2009. (8,80 €).
- Nr. 105 Thomas Hüsken: Stämme, Staaten und Assoziationen. Die neotribale Wettbewerbsordnung im ägyptisch-libyschen Grenzland. 2009. (9,80 €).
- Nr. 106 Ulrich G. Wurzel: Middle East-Related Economic Research in Germany. Scientific Community, Institutional Framework, Subject Choice and Methodological Selectivity. 2009. (11,20 €).
- Nr. 107 Dieter Weiss: Migrationsbewegungen aus den südlichen Mittelmeerländern und Subsahara-Afrika in die Europäische Union. 2010. (8,80 €).
- Nr. 108 Sarah Ruth Sippel: „Resistance is futile“? – Zivilgesellschaft und Exportproduktion in Süd-Marokko. 2010. (8,80 €).